



Hochschule Bremen - University of Applied Sciences

Fakultät 3 Gesellschaftswissenschaften

Studiengang: Internationaler Studiengang Angewandte Freizeitwissenschaft

Bachelor-Thesis

**Gesundheitstourismus im Luftkurort –  
eine Analyse der Chancen und Risiken am  
Beispiel der Stadt Xanten**

Bachelorarbeit vorgelegt von: Elena Charlotte Cloß  
Matrikelnummer: 332620  
elena.closs@gmail.com

1. Gutachter: Dr. Dieter Brinkmann  
2. Gutachterin: Prof. Dr. Renate Freericks

Wintersemester 2014/2015

## **Zusammenfassung**

Die vorliegende Bachelor-Thesis beschäftigt sich mit dem Thema Gesundheitstourismus im Luftkurort. Am Beispiel der Stadt Xanten, die sich erst seit Juli 2014 als „staatlich anerkannter Luftkurort“ bezeichnen darf, werden Chancen und Risiken für die Stadt herausgearbeitet und Perspektiven für weitere Entwicklungen aufgezeigt. Es erfolgt hierfür eine Darstellung des geplanten kurörtlichen Angebots sowie eine Überprüfung der bereits vorhandenen gesundheitstouristischen Möglichkeiten. Um Zukunftsprognosen aufstellen zu können, werden Interviews mit Akteuren geführt, die im primären oder sekundären Zusammenhang mit Xanten als Luftkurort stehen.

Gelingt es der Stadt Xanten ihr Angebot schnellstmöglich gesundheitspezifisch auszubauen und damit eine neue Zielgruppe anzusprechen, dann ergeben sich für die Stadt durch das Alleinstellungsmerkmal einige Vorteile gegenüber anderen Gemeinden in der Region. Herausgestellt wird jedoch auch, dass es einer besseren Kommunikation unter den einzelnen Akteuren in Xanten bedarf, um Missverständnisse zu vermeiden.

## **Abstract**

This bachelor thesis deals with the topic of health tourism in a climatic health resort. Through examining the city of Xanten, which has been an established health resort since 2014, particularly opportunities and risks of the city of Xanten are analysed and perspectives for further developments are demonstrated.

There will be an overview of the plans for future touristic-health offers and a review of the existing opportunities.

The prognosis for the future of Xanten is supported by interviews with people who have primary or secondary involvement with the climatic health resort.

If the city of Xanten is able to expand its health specific offers as quick as possible to reach new target markets, then the city would have a few advantages over others, for example, they would become a monopoly in this region. To achieve this, health resort actors need better communication between one another to avoid misunderstandings.

**I. Inhaltsverzeichnis**

**II. Abbildungsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1	Zielsetzung	1
1.2	Methodisches Vorgehen	2
1.3	Aufbau der Arbeit	2
<b>2</b>	<b>Gesundheitstourismus als Zweiter Gesundheitsmarkt</b>	<b>5</b>
2.1	Gesundheit	5
2.2	Tourismus	6
2.3	Gesundheitstourismus	6
2.4	Abgrenzungen unterschiedlicher Gesundheitstourismusformen <i>Medizintourismus – Wellnesstourismus – Medical Wellness – Gesundheitsorientierter Urlaub – Kurtourismus</i>	7
2.5	Der Zweite Gesundheitsmarkt	10
<b>3</b>	<b>Kurorte als Teil des Kurtourismus</b>	<b>13</b>
3.1	Hochprädikatisierte Orte, Erholungsorte, Luftkurorte	13
3.2	Historische Entwicklung und Situation der deutschen Kurorte	15
3.3	Artspezifische Anerkennung und Prädikatisierung <i>Mineral- und Thermalheilbäder – Heilklimatische Kurorte – Seeheilbäder – Kneippheilbäder – Erholungsorte – Luftkurorte</i>	18
3.4	Zielgruppe und Finanzierung von Kurorten	21
<b>4</b>	<b>Xanten – ein Luftkurort</b>	<b>23</b>
4.1	Grundlegende Angaben	23
4.2	Tourismus in Xanten	24
4.3	Prädikatisierung zum Luftkurort <i>Allgemeines – Das Beispiel Xanten</i>	27
4.4	Das geplante kurörtliche Angebot	33
4.5	Planungswirklichkeit und –realisierung	36

<b>5</b>	<b>Analyse von Chancen und Risiken – Interviews mit Fachleuten</b>	<b>41</b>
5.1	Vorgehensweise	41
5.2	Auswahl und Vorstellung der Interviewteilnehmer	43
5.3	Auswertung der Ergebnisse	44
	<i>Kurtaxe – Zielgruppe und Touristenzahlen – Geplantes Angebot und bisherige Umsetzung – Chancen und Risiken</i>	
<b>6</b>	<b>Schlussbetrachtungen</b>	<b>52</b>
6.1	Zusammenfassung	52
6.2	Persönliches Fazit	53
6.3	Ausblick und Empfehlungen	54
<b>III.</b>	<b>Literatur- und Inhaltsverzeichnis</b>	
<b>IV.</b>	<b>Anhang</b>	
	Anlage 1: Interview-Leitfaden (Muster)	
	Anlage 2: Interview Kolaric	
	Anlage 3: Interview Neumaier	
	Anlage 4: Interview Dreher-Peiß	
	Anlage 5: Interview van der List, Spira	
	Anlage 6: Interview Görtz	
	Anlage 7: Flyer Kurtaxe	
<b>V.</b>	<b>Eidesstattliche Erklärung</b>	

## II. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Aufbau der Arbeit	3
Abb. 2: Segmente des Gesundheitstourismus	7
Abb. 3: „Zwiebelmodell“ der Gesundheitswirtschaft	11
Abb. 4: Aufenthaltsdauer (in Nächten) in deutschen Kurorten	17
Abb. 5: Lage Xantens in Deutschland; Stadtbezirke Xantens	23
Abb. 6: Internet-Auftritt der Stadt Xanten	25
Abb. 7: Übersicht der Messpunkte	28
Abb. 8: Vergleich der Stickstoffdioxid-Belastung in Deutschlands Kurorten	30
Abb. 9: Darstellung des Xantener Kurgebietes	32
Abb. 10: Nutzung des Gehstreifens	36
Abb. 11: Dom St. Viktor und Fachwerkhäuser	37
Abb. 12: Wallanlagen	38
Abb. 13: Boule-Platz und Sportgeräte im Kurpark	38
Abb. 14: Armbecken und Wassertreten	39
Abb. 15: Barfußpfad	39
Abb. 16: Fahrrad- und Wanderweg an der Xantener „Nordsee“	40

## **1 Einleitung**

Angesichts steigender Lebenserwartung gewinnt das Thema Gesundheit immer mehr an Bedeutung, denn Gesundheit ist ein wesentlicher Maßstab für Lebensqualität. Das Kurwesen spielt hierfür eine entscheidende Rolle sowohl für die Gesundheit in der Gesellschaft als auch besonders für den Tourismussektor. Gesundheitsreisen machten bereits 2004 mit 99 Millionen Übernachtungen rund ein Drittel des gesamten Aufkommens in Deutschland aus (vgl. Freyer 2009, S. 274). Der Anteil dürfte sich nicht wesentlich verändert haben, wohl aber die absolute Zahl. 2008 verzeichneten die deutschen Kurorte und Heilbäder ein Aufkommen von 103 Millionen Übernachtungen (vgl. Müller 2009, S.3).

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Gesundheitstourismus in einem Luftkurort und dessen Chancen und Risiken, die sich aus der Prädikatisierung einer Stadt zur Kurstadt ergeben. Ausschlaggebend für die Wahl der niederrheinischen Stadt Xanten als Beispiel einer Chancen-und-Risiko-Analyse war ihre erst kürzlich (2014) bestätigte Prädikatisierung. Eine zentrale Aufgabe für die Stadt ist es, nicht nur das Signet Luftkurort zu tragen, sondern die Bezeichnung auch mit Leben zu füllen und die Angebote dementsprechend auszubauen.

### **1.1 Zielsetzung**

Ziel der Arbeit ist es, qualifizierte Aussagen darüber zu treffen, welche Chancen und Risiken sich aus dem im Juli 2014 verliehenen Prädikat Luftkurort für die Stadt Xanten ergeben. Zudem soll herausgearbeitet werden, welche Angebote die Stadt entwickelt, um dem Prädikat gerecht zu werden, welche Ideen in Bezug auf einen Ausbau der gesundheitstouristischen Infrastruktur bereits umgesetzt wurden und welche noch verwirklicht werden sollen.

Ein weiteres Ziel ist zu prüfen, ob Stadt und Stadtbild bereits durch einen kurörtlichen Charakter und eine entsprechende Atmosphäre in Ansätzen geprägt werden. Das ist besonders für Erreichbarkeit und Akzeptanz einer gewünschten und mithin neu zu erschließenden oder bereits in Teilen vielleicht sogar schon erschlossenen Zielgruppe wichtig.

## **1.2 Methodisches Vorgehen**

Nach einer umfangreichen Literatur- und Internetrecherche zum Thema Gesundheitstourismus und seinen verschiedenen Segmenten, zu denen auch der Kurtourismus gehört, wird das spezifische Verfahren zur Prädikatisierung eines Luftkurortes am Beispiel der Stadt Xanten näher beschrieben.

Um qualifizierte Aussagen über die Chancen und Risiken, die sich aus dem Namenszusatz für Xanten ergeben, treffen zu können, werden das geplante Angebot und die bisherige Umsetzung überprüft und beurteilt. Zusätzlich werden Interviews mit Akteuren geführt, die in einem primären oder sekundären Zusammenhang mit Xanten als Luftkurort stehen. Darauf aufbauend lassen sich Perspektiven ableiten und Prognosen hinsichtlich der weiteren Entwicklung aufstellen.

## **1.3 Aufbau der Arbeit**

Die nachfolgende *Abbildung 1* stellt den Gang der Arbeit symbolisch in einem Haus dar. Hierbei soll der untere Teil, den man in diesem Fall auch als Fundament bezeichnen könnte, den Grundstein bzw. die grundlegenden Recherchen darstellen. Von hier beginnend entwickelt sich die allgemeine Thematik Kurtourismus bis hin zum spezifischen Thema Luftkurort am Beispiel der Stadt Xanten. Mit Hilfe einer Darstellung des gesundheitstouristischen Angebotes, welches durch eine Ortsbegehung überprüft wird, und durch die Durchführung von Interviews kommt es schließlich zu einer allgemeinen Bewertung und einer zusammenfassenden Schlussbetrachtung.

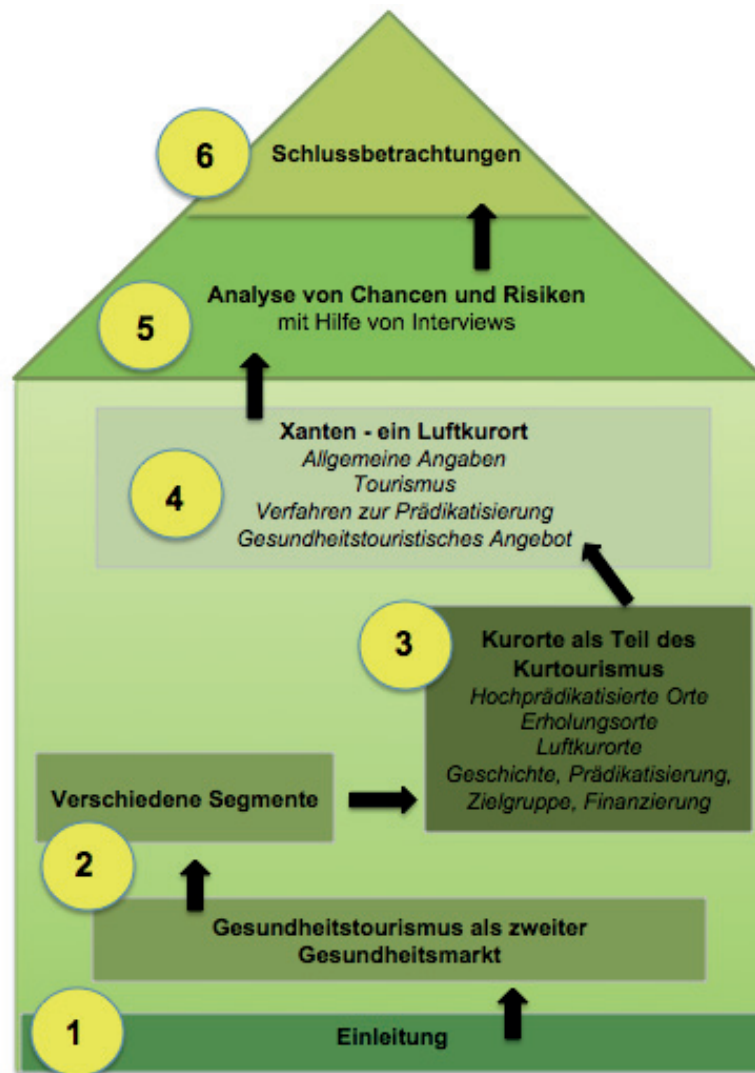


Abbildung 1: Aufbau der Arbeit – Quelle: Eigene Darstellung

Wie *Abbildung 1* zeigt, lässt sich die Arbeit in sechs Kapitel unterteilen. Nach einer Einleitung wird der Gesundheitstourismus näher betrachtet – zunächst definitorisch, dann nach seinen Segmenten, schließlich als Zweiter, weitgehend frei finanzierter Gesundheitsmarkt.

Ein Teil des Gesundheitstourismus ist der Kurtourismus, dem die weiteren Ausführungen gewidmet sind. Er findet in hochprädikatisierten Orten, Erholungsorten oder Luftkurorten statt, die es voneinander abzugrenzen und mithin zu definieren gilt. Ein Kurort kann je nach seinen spezifischen Gegebenheiten prädikatisiert werden; welche Voraussetzungen jeweils zu erfüllen sind, wird an einigen Beispielen dargestellt. Das Kurwesen selbst und seine Geschichte werden ebenso thematisiert wie die Zielgruppe und Finanzierung von Kurorten.



In einem weiteren Hauptkapitel steht die Stadt Xanten im Mittelpunkt. Zu Beginn werden sie und ihr Tourismus im Allgemeinen vorgestellt. Mit der Prädikatisierung zum Luftkurort ist ein langwieriges und aufwändiges Verfahren verbunden, das am Beispiel der Stadt nachvollzogen wird. Um der Stadt einen kurörtlichen Charakter zu verleihen, sind einige Maßnahmen in Planung, die im weiteren Verlauf des Kapitels dargestellt werden. Der Bestand an gesundheitsspezifischen Angeboten wird durch Begehung vor Ort überprüft.

Wie all die Bemühungen zu bewerten sind, welche Chancen, aber auch Risiken Xanten als Luftkurort hat, dies soll aus Interviews mit Leuten hervorgehen, die der Stadt, dem Tourismus und der neuen Situation „staatlich anerkannter Luftkurort“ nahestehen. Ihre Einschätzungen finden sich im letzten Hauptkapitel.

Die Arbeit endet mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse, einem persönlichen Fazit und einem Ausblick einschließlich hieraus abgeleiteter Empfehlungen.

## **2 Gesundheitstourismus als Zweiter Gesundheitsmarkt**

Gesundheitstourismus ist ein sehr weiter Begriff, der zunächst eindeutig geklärt werden muss. In diesem Kapitel soll eine Definition zu Gesundheitstourismus erfolgen. Der Begriff setzt sich aus den Wörtern „Gesundheit“ und „Tourismus“ zusammen, weshalb diese beiden vorerst kurz separat definiert werden, bevor es zu einer allgemeinen und übergreifenden Definition und zu einer näheren Auseinandersetzung mit den verschiedenen Segmenten des Gesundheitstourismus kommt. Zusätzlich wird eine kurze Einführung in den Zweiten Gesundheitsmarkt gegeben, der durch die private Finanzierung der Leistungen charakterisiert wird und somit auch immer entscheidender für Kurorte wird.

### **2.1 Gesundheit**

Eine einheitliche Definition des Begriffes „Gesundheit“ gibt es nicht. In den meisten Definitionen wird ein Zusammenhang zwischen Körper und Geist-Seele deutlich (vgl. Schwaiger 2007, S. 4). Diese „stehen in unmittelbarer Wechselwirkung und nur wer fähig ist, beide Systeme auszugleichen, wird ‚gesund‘ bleiben“ (ebd.).

Die wohl bekannteste und eine der wenigen international anerkannten Definitionen für Gesundheit wurde bereits 1946 von der World Health Organization (WHO) formuliert: „Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity“ (WHO 2006, S. 1). Gesundheit ist somit der Zustand eines vollständigen Wohlbefindens. Nicht nur das Fehlen oder Ausbleiben von Krankheit ist mit dem Gesundheitsbegriff gemeint. Mit der Definition der WHO wird Gesundheit von Krankheit abgekoppelt, und es wird eine Selbstverantwortung eines jeden für die eigene Gesundheit gefordert (vgl. Nahrstedt 2001, S. 13).

Gesundheit nimmt heutzutage bei fast jedem Menschen einen hohen Stellenwert ein, und man ist bemüht, einen Krankheitsfall erst gar nicht eintreten zu lassen. Die Nachfrage nach Gesundheit ist enorm groß, da vorbeugende Maßnahmen sowie kurative Leistungen und Pflege für die Menschen von großer Bedeutung sind. In diesem Zusammenhang wird sogar von einem „Megatrend Gesundheit“ gesprochen, da diese den höchsten Stellenwert für den Menschen darstellt (vgl. Berg 2008, S. 5ff.).

## **2.2 Tourismus**

Der international geläufige Begriff „Tourismus“ wird gleichbedeutend verwendet mit den Bezeichnungen „Touristik“, „Fremdenverkehr“ und „Reiseverkehr“. Tourismus „umfasst den nationalen und internationalen Reiseverkehr, d. h. Verkehr von Reisenden (oder Touristen) zwischen Heimatort und Reiseziel, den vorübergehenden Aufenthalt (Orts-)Fremder am Reiseziel sowie die Organisation der Reisevorbereitung und Reisenachbereitung am Heimatort“ (Freyer 2009, S. 1).

Laut Kasper (1996) ist „der Aufenthaltsort weder hauptsächlicher und dauernder Wohn- noch Arbeitsort [...]“ (S. 18). Somit wird eine Abgrenzung zwischen tatsächlichem Wohn- und Arbeitsort und der Urlaubsdestination deutlich.

Im Allgemeinen beschäftigt sich der Tourismus mit dem Ortswechsel von Personen, den Touristen. Diese dürfen sich allerdings nach der allgemeinen Definition der Welttourismusorganisation (UNWTO) nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung in dem Ort außerhalb ihrer gewohnten Umgebung aufhalten, da sie sonst als Bewohner der jeweiligen Destination zählen würden: „If a person resides [...] for more than one year in a given country [...] he/she is considered as a resident of this country“ (vgl. UNWTO 2014).

## **2.3 Gesundheitstourismus**

Der Gesundheitstourismus wurde von der UNWTO als eigenständiger und wichtiger Bereich des Tourismus anerkannt (vgl. Rulle, Hoffmann und Kraft 2010, S. 5), bei dem die „Gesundheitsleistungen einen Schwerpunkt bilden“ (Müller, Lanz Kaufmann 1999, S. 82).

Kasper (1996) definiert Gesundheitstourismus als „die Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen zur Förderung, Stabilisierung und gegebenenfalls Wiederherstellung des körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens unter der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlicher noch dauernder Wohn- und Arbeitsort ist“ (S. 56). Er orientiert sich im Bezug auf den Gesundheitsbegriff an der Definition der WHO von 1946.

Nach Rulle (2003) ist das Hauptreisemotiv die „Wiederherstellung oder Erhaltung des Wohlbefindens sowohl in physischer als auch in psychischer Hinsicht durch die Inanspruchnahme bestimmter gesundheitsbezogener Dienstleistungen in der

Destination [...]“ (S. 226). Es geht also immer um ein ganzheitliches Wohlbefinden, wobei die Psyche wie auch die Physis berücksichtigt werden müssen.

Neben der Verbesserung und Erhaltung spielt auch die Rehabilitation, das Wiedererlangen von Gesundheit und Wohlbefinden, eine entscheidende Rolle im Gesundheitstourismus. Der Bereich lässt sich also in unterschiedliche Segmente einteilen, die je nach Anforderung zu unterscheiden sind.

Eine einheitliche Unterteilung gibt es bislang nicht, da der Bereich sehr vielfältig ist und sich immer neue Segmente für den Gesundheitstourismus ergeben (vgl. Rulle et al. 2010, S. 5), wie zum Beispiel der Begriff Medical Wellness.

Im Folgenden werden die relevanten Segmente des Gesundheitstourismus unterschieden.

### 2.4 Abgrenzungen unterschiedlicher Gesundheitstourismusformen

In Anlehnung an Rulle, Hoffmann und Kraft (2010, S.5ff.) lässt sich der Gesundheitstourismus in unterschiedliche Segmente unterteilen, die jeweils verschiedenen Reisemotiven unterliegen.

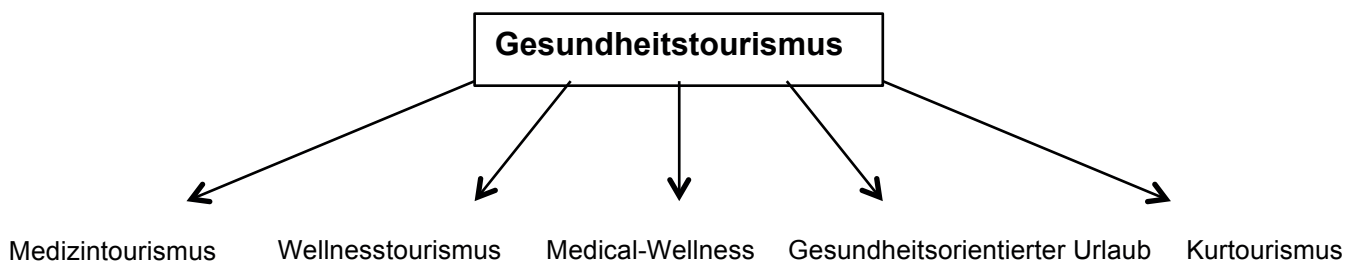


Abbildung 2: Segmente des Gesundheitstourismus – Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Rulle et al. 2010, S. 6.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf dem Kurtourismus und speziell auf dem des Luftkurortes. Der Kurtourismus lässt sich von weiteren Marktsegmenten der *Abbildung 2*, wie nachfolgend skizziert, abgrenzen:

#### **Medizintourismus**

Medizin- bzw. Patiententourismus beschreibt Reisen, in denen der Gast in klinischen Einrichtungen verweilt und dort Wahleingriffe durchführen lässt. Diese Behandlungen

sind vorher geplant und mit der Krankenkasse und dem betreuenden Arzt abgesprochen. Sie sind somit vorhersehbar. Das zentrale Ziel des Medizintourismus stellt also der stationäre Aufenthalt dar (vgl. Illing 2009, S. 6).

Beim Medizintourismus handelt es sich um „überwiegend wohnortferne Privatstationen oder in Gänze private Kliniken, ärztliche Ordinationen für ambulante Eingriffe sowie Patientenhotels“ (Cassens 2013, S. 57).

In Mitteleuropa und den USA ist zu beobachten, dass die Nachfrage aus dem Ausland im Bereich Medizintourismus groß ist, da es hohe medizinische Standards in Bezug auf Hygiene und Fachwissen gibt. Aufgrund der niedrigeren Preise und der kürzeren Wartezeit reisen im Vergleich dazu allerdings Patienten aus Ländern hohen medizinischen Standards in diejenigen mit niedrigeren Standards (vgl. ebd.).

„Die länderübergreifende Inanspruchnahme ärztlicher Behandlungen gilt als weltweiter Trend und zählt zu den Folgen einer fortschreitenden Globalisierung“ (Frädrich 2013, S. 35f.).

### **Wellnesstourismus**

Der Begriff „Wellness“ setzt sich aus den englischen Wörtern „well-being“ (Wohlbefinden, Gesundheit) und „fitness“ (Tauglichkeit) zusammen und ist somit eine „zusammengesetzte Wortschöpfung“ (vgl. Fuchs, Mundt und Zollondz 2008, S. 763).

Mittlerweile ist Wellness zu einem Trend geworden, der sich vor allem an Gesunde wendet, „die nicht krank werden wollen“ (Schwaiger 2007, S. 43ff.). Es wird ein ausgeglichener Zustand des „körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Wohlbefindens [angestrebt]“ (ebd.).

Sonnenschein (2009) definiert Wellnesstourismus wie folgt: „Wellnesstourismus umfasst alle Aktivitäten von Personen, die selbstverantwortlich durch Entspannung, körperliche und geistige Aktivität, gesunde Ernährung und Körperpflege nach einem ganzheitlichen Zustand des Wohlbefindens und der Gesundheit streben und dafür an Orte außerhalb ihres gewohnten Umfeldes reisen und sich dort nicht länger als ein Jahr aufhalten“ (S. 193).

Laut Freyer (2009) werden im Wellnesstourismus „verschiedene moderne Lifestyle-Aspekte, wie Gesundheit, Luxus, Genuss, Spiritualität mit dem Wunsch und Phänomen des Reisens [vereint]“ (S. 279). Die Hauptmotive dieses Marktsegmentes stellen Erholung und Wohlbefinden dar, die besonders durch verschiedene Angebote im Wellness-Bereich, wie z. B. Massagen und Saunagänge, erreicht werden sollen.

Der Wellnesssektor breitet sich immer mehr aus, sodass es heutzutage schon viele Wellnesshotels gibt, die eine Vielzahl von Anwendungen anbieten.

### ***Medical-Wellness***

Medical-Wellness ist, wie der Begriff bereits vermuten lässt, eine Verbindung von Medizin und Wellness mit dem Ziel eine ganzheitliche und gesunde Lebensführung zu erreichen. In einem wohltuenden und entspannenden Ambiente werden medizinische Anwendungen durchgeführt (vgl. Sonnenschein 2009, S. 228).

Die Angebote beziehen sich auf die Behandlung von Krankheiten oder deren Vorbeugung. Hierbei steht allerdings nicht die Heilbehandlung im Fokus, sondern eher die Anpassung an den Lebensstil, die Verbesserung der Lebensqualität, die Stärkung der Gesundheit (vgl. Rulle et al. 2010, S. 11ff.).

Nach Illing (2002) ist Medical Wellness „das medizinisch-therapeutisch geleitete und wissenschaftlich fundierte Bemühen um ganzheitliches körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden durch vitalisierende und entspannende Maßnahmen gleichermaßen, das in gesundheitlichen Zentren besonderer Art gefördert wird“ (S. 10). Im Gegensatz zum Wellness-tourismus ist das Ziel von Medical-Wellness also die gezielte Behandlung bzw. Vorbeugung von Krankheiten – hierbei geht es natürlich auch um Entspannung und Wohlbefinden, aber durch die medizinischen Aspekte dieser Gesundheitsreise wird in diesem Fall eine bestimmte Zielgruppe angesprochen.

### ***Gesundheitsorientierter Urlaub***

Beim gesundheitsorientierten Urlaub (oder auch Erholungstourismus genannt) steht die Erholung und Entspannung im Vordergrund. Zwar werden auch wellness-touristische Angebote in Anspruch genommen, allerdings stellt das Hauptmotiv nicht die Verbesserung oder Erhaltung der Gesundheit dar (vgl. Rulle et al. 2010, S. 14). Bei einem gesundheitsorientierten Urlaub liegt der Schwerpunkt unter anderem auf moderner Prävention, Ernährung, Fitness, Schönheit und Stressmanagement (vgl. Steinbach 2003, S. 30). Diese Form des Gesundheitstourismus lässt sich mit der des Wellness-tourismus vergleichen; allerdings sind hier die verschiedenen kosmetischen Anwendungen nicht derartig entscheidend und ausschlaggebend.

### **Kurtourismus**

Kurtourismus bezeichnet hauptsächlich „die Angebote der Heilbäder und Kurorte“ (Rulle et al. 2010, S. 7) und „richtet sich vor allem an bereits (leicht) erkrankte Menschen“ (ebd.), die eine Kur in Anspruch nehmen wollen.

„Unter Kur sind Maßnahmen der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention zu verstehen, die an speziellen Orten, den Kurorten, realisiert werden“ (Cassens 2013, S. 59). Die Behandlung kann sowohl ambulant als auch stationär erfolgen. Im Vordergrund stehen ortsspezifische natürliche Heilmittel, die zur Therapie eingesetzt werden, wie z.B. Quellen, Meerwasser, Klima (vgl. Medizin-Lexikon 2014). Durch natürliche Heilmittel oder therapeutische Eingriffe können Krankheiten behandelt oder ihre Entstehung vorgebeugt werden (vgl. Illing 2009, S. 126).

Im Allgemeinen kann man sagen, dass es beim Kurtourismus nicht allein darum geht, durch Krankheit entstandene Defizite zu beseitigen, sondern eher um die Förderung von Kräften und Fähigkeiten, um gesund zu bleiben oder zu werden (vgl. Kirschner 2001, S. 34).

Wie aus den Definitionen erkennbar ist, lassen sich die Segmente von Gesundheitstourismus mitunter nur durch kleine Feinheiten voneinander unterscheiden. Nachdem im Folgenden der Zweite Gesundheitsmarkt vorgestellt wird, soll im 3. Kapitel dieser Arbeit näher auf die Kurorte, welche sich in hochprädisierte Orte, Erholungs- und Luftkurorte, einteilen lassen, als Teil des Kurtourismus eingegangen werden.

### **2.5 Der Zweite Gesundheitsmarkt**

Der Gesundheitsmarkt versteht sich für alle Leistungen, die sich auf Gesundheit und Krankheit beziehen. Da sich der Gesundheitsmarkt in kassenbezahlten und privaten Leistungen einteilen lässt, wurde vom Beratungsunternehmen Roland Berger Strategy Consultants eine Unterteilung in den sogenannten Ersten und Zweiten Gesundheitsmarkt vorgenommen. Der Erste Gesundheitsmarkt umfasst vor allem krankheitsorientierte Leistungen wie Rehabilitation, Linderung von Beschwerden und die allgemeinen Behandlungen im Krankheitsfall. Es handelt sich hierbei also um die „klassischen“ Versorgungen, die durch die Krankenversicherungen und Sozialversicherungsträger finanziert werden (vgl. Schmidjell 2008, S. 65f.).

Im Gegensatz dazu beinhaltet der Zweite Gesundheitsmarkt alle Produkte und Dienstleistungen im Gesundheitsbereich, welche privat finanziert werden. Hierzu zählen Naturkosmetik, Fitness, Wellness, Lebensmittel aus biologischem Anbau und auch der Gesundheitstourismus. Die deutschen Kurorte und Heilbäder agieren zur Zeit auf beiden Märkten, da nicht mehr alle Leistungen von den Krankenkassen übernommen werden und die Kurgäste somit zu Selbst- oder Zuzahlern werden. Rund 80% der Kurgäste sind mittlerweile zu Selbstzahlern geworden und zählen damit zum Bereich des Zweiten Gesundheitsmarktes (vgl. Müller 2009, S. 2).

Die nachfolgende *Abbildung 3* zeigt das sogenannte „Zwiebelmodell“ der Gesundheitswirtschaft nach dem IAT (Institut für Arbeit und Technik). Es werden die verschiedenen Bereiche und Dimensionen, welche der Gesundheitsmarkt umfasst, dargestellt.

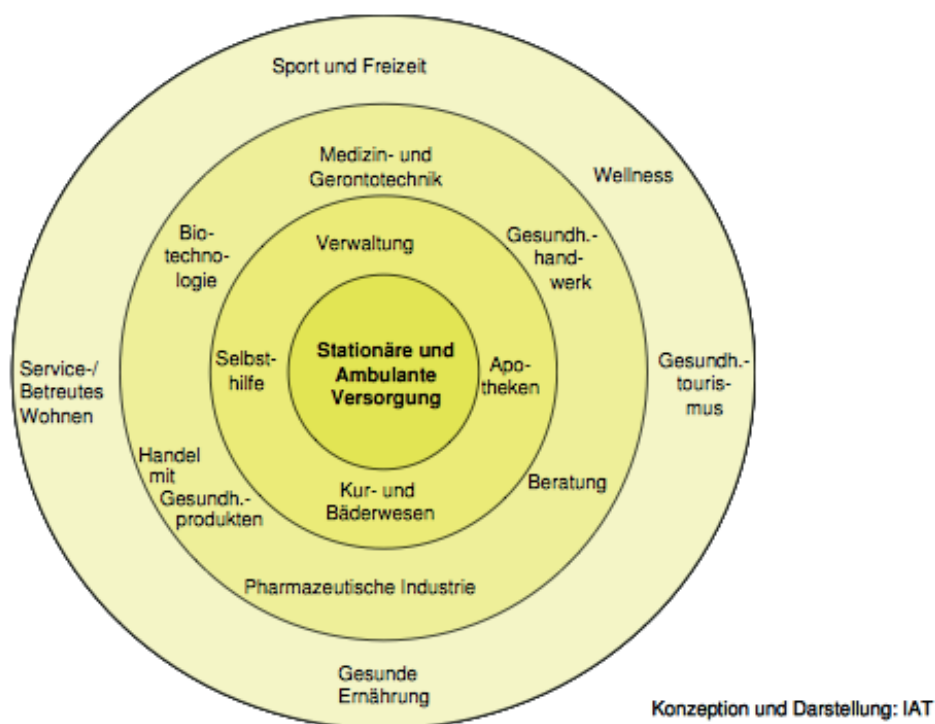


Abbildung 3: „Zwiebelmodell“ der Gesundheitswirtschaft – *Quelle: Hilbert, Dahlbeck, Cirkel und Scharfenorth 2009, S. 5*

Das klassische Gesundheitswesen, also der Erste Gesundheitsmarkt, bildet den Kernbereich mit der stationären und ambulanten Versorgung (Arztpraxen, Krankenhäuser usw.). Um den Kernbereich herum gruppieren sich die Verwaltung, die Apotheken, das Kur- und Bäderwesen sowie die Selbsthilfe. Die äußeren beiden



Ringe stellen in diesem Modell den Zweiten Gesundheitsmarkt dar, worunter zum Beispiel die Beratung, der Handel mit Gesundheitsprodukten, aber auch der Gesundheitstourismus und die Sport- und Freizeitbranche fallen. Zusätzlich können jedoch auch die beiden inneren Ringe im Rahmen von privat finanzierten Vorsorgeleistungen oder frei verkäuflichen Medikamenten von diesem Gesundheitsmarkt betroffen sein. Der Gesundheitstourismus steht im äußeren Ring, da dieser selbst durch den Touristen finanziert wird. Das Kur- und Bäderwesen ist im zweiten Ring des „Zwiebelmodells“ angeordnet, da es nach wie vor Kuren gibt, die von den Krankenkassen finanziert werden; allerdings handelt es sich, wie bereits erwähnt, bei mittlerweile 80% der Kurgäste um Selbstzahler.

Durch den Zweiten Gesundheitsmarkt gibt es innerhalb des gesamten Gesundheitsmarktes eine Verlagerung vom bisherigen kassenbezahlten Anbietermarkt hin zu einem Nachfragermarkt, in dem sich der Konsument eigenverantwortlich für ein Produkt seiner Wahl entscheiden kann. Dies stellt eine besondere Herausforderung für den Gesundheitstourismus dar. Die Anbieter dieser Tourismusform müssen sich gezielt von anderen Anbietern abheben, um den Kunden mit der Fülle ihrer spezifischen Angebote von sich zu überzeugen. Zudem wird das Thema Gesundheit durch eine steigende Lebenserwartung und dem Wunsch nach einem angemessenen Gesundheitszustand und Fitnessgrad auch im Alter immer mehr zur eigenverantwortlichen Sache; somit gibt es eine zunehmende Bereitschaft seitens der Bevölkerung, gesundheitliche Leistungen selber zu tragen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der gesamte Gesundheitsmarkt in Deutschland wächst. Besonders der Zweite Gesundheitsmarkt verzeichnet jährlich ein Wachstum von etwa 6% mit steigender Tendenz (vgl. Müller 2009, S. 1). Der Gesundheitstourismus wird sich somit auch in Zukunft positiv entwickeln können.

### 3 Kurorte als Teil des Kurtourismus

Der Deutsche Heilbäderverband (DHV) und der Deutsche Tourismusverband (DTV) unterscheiden bei Kurorten zwischen hochprädikatisierten Orten, Erholungsorten und Luftkurorten. In diesem Kapitel werden diese vorerst voneinander abgegrenzt, bevor ein Überblick über die historische Entwicklung des Kurwesens und über die Situation der deutschen Kurorte folgt. Anschließend werden die verschiedenen Artbezeichnungen näher erläutert, und es wird verdeutlicht, welche Voraussetzungen in den jeweiligen Orten zu erfüllen sind, um das entsprechende Prädikat zu erhalten. Zusätzlich erfolgen eine kurze Charakterisierung der Zielgruppe sowie eine Übersicht über die Finanzierung von Kurorten.

#### 3.1 Hochprädikatisierte Orte, Erholungsorte, Luftkurorte

Der Deutsche Heilbäderverband und der Deutsche Tourismusverband verstehen unter hochprädikatisierten Orten:

„**Hochprädikatisierte Orte** sind Gebiete (Orte oder Ortsteile), die besondere natürliche Gegebenheiten – natürliche Heilmittel des Bodens, des Meeres, des Klimas – oder die Voraussetzungen für die Physiotherapie nach Kneipp für Kuren zur Heilung, Linderung oder Vorbeugung menschlicher Erkrankungen aufweisen. Sie müssen die allgemeinen Anerkennungsvoraussetzungen sowie die jeweils für die einzelnen Artbezeichnungen speziellen Anforderungen erfüllen“ (DHV/DTV 2005, S. 31).

Die hochprädikatisierten Orte müssen die verschärften Anforderungen in Bezug auf die Prädikatisierung eines Ortes als Kurort erfüllen. Natürliche Heilmittel, die der Gesundheit dienen, müssen vorliegen, um überhaupt als ein hochprädikatisierter Kurort ausgezeichnet zu werden. In Deutschland wird zwischen vier Kategorien unterschieden (vgl. Rulle 2004, S. 24f.):

1. Mineral-, Thermal- und Moorheilbäder
2. Heilklimatische Kurorte
3. Seeheilbäder und Seebäder
4. Kneippheilbäder und Kneippkurorte

Zusätzlich zu den hochprädikatisierten Kurorten werden in Deutschland auch die Kategorien „Erholungsorte“ und „Luftkurorte“ prädikatisiert, die aber nicht zwingend medizinische Richtlinien erfüllen müssen. DHV/DTV (2005) definieren sie wie folgt:

„**Erholungsorte** sind klimatisch und landschaftlich bevorzugte Gebiete (Orte oder Ortsteile), die als Reiseziel einen spezifischen, touristisch geprägten, artbezeichnungsgerechten Ortscharakter vorweisen. Erholungsorte müssen die allgemeinen Anerkennungs Voraussetzungen im Wesentlichen [...] erfüllen“ (S. 31).

Im Grunde genommen kann demnach jeder Ort, der in einem landschaftlich reizvollen und klimatisch begünstigten Gebiet liegt, zu einem Erholungsort ausgezeichnet werden, da Heilmittel nicht vorliegen müssen. Das vorrangige Reisemotiv der Touristen ist die Erholung. Es muss also bedacht werden, dass beispielsweise Großstädte, in denen viel Trubel, Verkehr und Lärm herrscht, nicht unbedingt als Erholungsort geeignet wären. Vielmehr wird von jemandem, der in einen Erholungsort fährt, ein Ort der Ruhe erwartet, in dem er zusätzlich aber auch eine gut ausgebaute, touristische Infrastruktur sowie Freizeitbeschäftigungen vorfindet.

„**Luftkurorte** weisen eine Luftqualität und ein Bioklima auf, welche in Gehalt und Prüfaufwand dem der überwiegenden Anzahl hochprädikatisierter Orte entsprechen und deshalb zugunsten der Gäste herausgestellt sind. Sie sind durch ihre Besonderheiten und dienende Infrastruktur in der Lage, über erholungstouristische Aspekte hinaus das Reisemotiv der Erhaltung und Förderung der Gesundheit ansprechend abzudecken. Luftkurorte müssen die allgemeinen Anerkennungs Voraussetzungen sowie die der sie betreffenden Artbezeichnung erfüllen“ (ebd.).

Im Gegensatz zu einem Erholungsort liegt der Fokus eines Luftkurortes neben dem Erholungswunsch auch speziell auf dem Gesundheitsaspekt. Die besondere Luftqualität, die in einem Luftkurort vorliegen muss, stellt ein Nutzen für die Gäste dar. Es muss also gezielt darauf geachtet werden, genügend bzw. weitere gesundheitstouristische Angebote für die Gäste anzubieten, um sich von einem klassischen Erholungsort abgrenzen zu können.

### **3.2 Historische Entwicklung und Situation der deutschen Kurorte**

Traditionelle Kuren und ein frühes Bäderwesen kannten schon die Griechen und Römer. In der Antike wusste man bereits von der gesundheitsfördernden Wirkung von Boden, Wasser und Klima. Um die Gesundheit zu stärken, kamen Schlamm packungen und Massagen zum Einsatz, und auch die Aufbereitung von Mineralwasserquellen sowie die Anwendung mit abwechselnd temperiertem Wasser stellten vertraute Maßnahmen dar. Zusätzlich zu den Heilmittelanwendungen standen auch religiöse und spirituelle Aspekte im Vordergrund, sodass die antiken Kurorte auch als Kult- und Kommunikationsstätte dienten. Die Griechen hatten bereits ein Verständnis für ein ganzheitliches Kurwesen, in dem eine Vereinigung von Körper und Seele entscheidend ist. Somit wurden nicht nur Krankheiten behandelt, sondern zusätzlich galt es, diese vorzubeugen und bei allem die Psyche eines jeden Menschen mit zu berücksichtigen (vgl. Schröder 2005, S. 9ff.).

Das Bäderwesen wurde im Römischen Reich weiter ausgebaut. Orte mit natürlichen Heilkräften wurden zu Badethermen; es entwickelte sich ein breites Angebot solcher Gesundheitszentren (vgl. ebd.).

Im 19. Jahrhundert gelang eine genaue Untersuchung und Bestimmung der Bestandteile der Quellen, und die Badekur wurde zu einem Element der Medizin. „Eine Reise in einen der berühmten Badeorte war ein gesellschaftliches Ereignis“ (Ders. 2005, S. 14), welches sich vorwiegend an wohlhabende Menschen richtete. Diese brachten Geld in die (Kur-)Orte, und es wurden Arbeitsplätze geschaffen, weshalb die Badeorte einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellten (vgl. Ders. 2005, S. 15).

Die Behandlung auf der Basis von Mineralquellen und deren Heilkraft wurde durch das Aufkommen der Zeitungen zunehmend bekannt, und es gab immer mehr Gesundheitsreisende, die als Destination einen Bade- oder Kurort wählten (vgl. Sonnenschein 2009, S. 65f.).

Das erste „Krankenhospital“ entstand im Jahre 1799 und richtete sich an ärmere Bevölkerungsschichten, die ebenfalls eine Kur in Anspruch nehmen wollten (vgl. Schröder 2005, S. 16).

Im Jahre 1884 wurde das „Recht auf Kur“ durch den Druck der Arbeiterbewegung von dem damaligen Reichkanzler Otto von Bismarck gesetzlich festgelegt. Die Anzahl der Gäste und der Übernachtungen, aber auch die Aufenthaltsdauer stiegen permanent an. Ferner mussten weitere Kliniken und Krankenhäuser ausgebaut werden (vgl. Nahrstedt 2007, S. 251ff.).

Während des Ersten Weltkrieges ging die Kurnachfrage allerdings stark zurück. Die Kurorte wurden umfunktioniert und dienten zur Behandlung verwundeter Soldaten. In den Nachkriegszeiten hatten die Kurorte mit finanziellen Problemen zu kämpfen, und der Kurbetrieb stieg erst langsam wieder an. Im Jahre 1918 etablierte sich eine neue Form der Kur, die Sozialkur. Kurorte wurden Patienten der Sozialversicherungsträger zugänglich, und es waren alle sozialen Schichten vertreten. Um die steigende Kurnachfrage bewältigen zu können, mussten die entsprechenden Einrichtungen erweitert werden (vgl. Sonnenschein 2009, S. 76ff.).

Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Destinationen ebenfalls zu Lazarettstädten umfunktioniert, und sie dienten zusätzlich als Erholungsorte für NS-Funktionäre (vgl. ebd.).

Erst in den 1950-er Jahren kam es erneut zu einem Aufschwung des Kurwesens in den Kurorten, die vorrangig der Erholung dienten. Die Heilmittelbehandlung wurde in den Leistungskatalog der gesetzlichen Sozialversicherungsträger aufgenommen, seit dem zählen Kurleistungen zum öffentlichen Gesundheitsversorgungssystem (vgl. ebd.).

Durch die „Gesundheitsstrukturreform“, welche 1996 in Kraft getreten ist, gab es aufgrund der radikalen Kürzungen der Zuschüsse einen Einbruch im Kursektor und somit stark sinkende Übernachtungszahlen in Kurorten. Von 1993 bis 1997 war ein Verlust von etwa 25% zu verzeichnen. Es kam zu enormen Verkürzungen der Aufenthaltsdauer, wodurch die vorgesehenen gesundheitsfördernden Maßnahmen reduziert werden mussten. Vor der „Gesundheitsstrukturreform“ überwogen die kassenfinanzierten Kurgäste mit einer Aufenthaltsdauer von vier bis sechs Wochen. Nach 1996 lag der Anteil der Gäste, die mehrere Wochen in einem Kurort verweilten, gerade mal bei 10%, und die restlichen 90% waren selbstzahlende Erholungsgäste, die sich vorwiegend nur einen oder wenige Tage im Kurort aufhielten (vgl. Nahrstedt 2007, S. 253ff.).

Heutzutage macht der Tourismus in Kurorten noch immer einen hohen Anteil von 30% des gesamten Tourismussektors aus (vgl. Deutscher Heilbäderverband 2014); allerdings ist die Dauer des Aufenthalts permanent weiter zurückgegangen (vgl. Abbildung 4).

	Mineral- und Moorheilbäder	Heilklimatische Kurorte	Seeheil- und Seebäder	Kneippheilbäder Kneippkurorte	GESAMT
1999	6,88	5,29	6,54	5,63	6,30
2000	6,81	5,18	6,54	5,50	6,23
2001	6,81	5,32	6,52	5,45	6,26
2002	6,75	5,11	6,43	5,32	6,16
2003	6,51	4,99	6,17	5,22	5,96
2004	6,16	4,75	6,07	5,00	5,72
2005	6,02	4,60	5,84	4,85	5,54
2006	5,84	4,50	5,70	4,76	5,41
2007	5,66	4,44	5,70	4,70	5,35
2008	5,64	4,40	5,60	4,77	5,30
2009	5,60	4,24	5,56	4,81	5,26
2010	5,30	4,10	5,40	4,70	4,88
2011	5,20	4,10	5,40	4,40	4,78
2012	5,16	3,98	5,31	4,40	4,92

Abbildung 4: Aufenthaltsdauer (in Nächten) in deutschen Kurorten – *Quelle: Deutscher Heilbäderverband 2013*

Abbildung 4 stellt die Aufenthaltsdauer in Nächten der deutschen Kurorte dar. Die durchschnittliche Übernachtungsdauer lag im Jahre 1999 bei gut sechs Nächten. 13 Jahre später ist die Durchschnittdauer bereits um nahezu anderthalb Nächte gesunken. In diesem Jahre 2012 verzeichneten die Seeheil- und Seebäder die höchste Verweildauer von 5,31 Nächten, knapp gefolgt von den Mineral- und Moorheilbädern. In Heilklimatischen Orten war die Aufenthaltsdauer mit gerade vier Nächten am kürzesten.

Alles in allem gibt es in Deutschland über 350 anerkannte Kurorte, die medizinische Kuren anbieten und als hochprädikatisierte Orte gelten. Zusätzlich werden mittlerweile über 1000 Luftkurorte und über 4000 Erholungsorte in Deutschland gezählt (vgl. Luft 2007, S. 82).

Mit 17 Millionen Gästen und rund 99 Millionen Übernachtungen macht der Tourismus in den Kurorten bereits 2004 rund ein Drittel des gesamten Übernachtungsaufkommens in Deutschland aus (vgl. Freyer 2009, S. 274). Darüber hinaus verzeichnet der Kurtourismus nach Angaben des Deutschen Heilbäderverbandes jährlich einen Umsatz von über 30 Milliarden Euro, und mit rund 400000 direkten und indirekten Beschäftigten ist die gesundheitstouristische Branche ein wichtiger Wirtschafts- und Beschäftigungssektor (vgl. Hinsken 2014).

### **3.3 Artspezifische Anerkennung und Prädikatisierung**

Um eine Anerkennung und Prädikatisierung als Kurort zu erhalten, gilt es, die von den jeweiligen Bundesländern festgesetzten Voraussetzungen einzuhalten. Richtungsweisend für die von den Bundesländern eigens bestimmten Regelungen für die Prädikatisierung eines Kurortes sind die von den nationalen Heilbäderverbänden definierten Richtlinien (vgl. Illing 2009, S. 127).

Im Folgenden wird auf die artspezifischen Anforderungen unterschiedlicher hochprädikatisierter Kurorte sowie auf die der Erholungs- und Luftkurorte eingegangen.

#### ***Mineral- und Thermalbäder***

Die wichtigste Voraussetzung für diese Artbezeichnung ist das Vorhandensein von natürlichen Heilmitteln des Bodens, welche sich für eine Kur bewährt haben. Ferner werden ein definiertes Bioklima sowie eine ausreichende Luftqualität als Bedingung für die Bezeichnung als Mineral- und Thermalbad vorausgesetzt (vgl. DHV/DTV 2005, S. 53f.). Darüber hinaus müssen die Mineral- und Thermalbäder eine psychologische Begleitung durch ausgebildetes Fachpersonal und die Niederlassung von mindestens einem Kur- oder Badearzt vorweisen können. Notwendig für diese Artbezeichnung sind außerdem ein Kurmittelhaus, das balneologische Therapien zulässt, Räume für aktive Behandlungen wie Krankengymnastik, eine Trinkkur- oder Wandelhalle, ausgedehnte Parkanlagen, Sportanlagen sowie ein Haus des Gastes, das als „Kommunikations-, Informations- und Schulungszentrum für die Patienten und Kurgäste“ (Dies. 2005, S.54f.) dient.

#### ***Heilklimatische Kurorte***

Heilklimatische Kurorte zeichnen sich durch ein „therapeutisch anwendbares und durch Erfahrung bewährtes Bioklima“ (Dies. 2005, S. 62) aus. Besonders an die Luftqualität, welche stetig gemessen und kontrolliert wird, werden erhöhte Anforderungen gestellt. Eine Bedingung stellt zudem die psychologische Betreuung der Kurgäste dar, wobei es auch in Heilklimatischen Kurorten mindestens einen niedergelassenen Kur- oder Badearzt geben muss. Zusätzlich müssen Einrichtungen, in denen das Heilklima optimal genutzt werden kann (Liegehalle, Klimapavillon, Liegewiese), vorhanden sein. Weitere Voraussetzungen sind wiederum das Haus des Gastes, Räumlichkeiten für aktive Behandlungsmethoden, Sportanlagen und zudem

ein Terrainkurwegenetz zur Nutzung des Heilklimas mit verschiedenen Belastungsstufen (vgl. Dies. 2005, S. 62ff.).

### **Seeheilbäder**

Die Artbezeichnung Seeheilbad „basiert auf der kurmedizinischen Anwendbarkeit von Meerwässern sowie von Komponenten des Meeresküstenklimas“ (Dies. 2005, S. 67). Diese Kurorte liegen an der Meeresküste oder in unmittelbarer Nähe, und der Ortskern ist nicht weiter als zwei Kilometer von ihr entfernt. Die Seeheilbäder weisen sich ebenfalls durch ein bewährtes Bioklima und eine besondere Luftqualität aus, und auch die weiteren Voraussetzungen hinsichtlich der Einrichtung und Angebote sind denen der Heilklimatischen Kurorte gleichzusetzen. Zusätzlich sind allerdings Strandzonengebiete wie Promenaden, Schutzhütten, Liegehallen vorzuweisen, und es wird ein Kurmittelhaus, welches den Gästen die Möglichkeit von Meerwasserbädern und Schlickbädern bietet, gefordert (vgl. Dies. 2005, S. 67f.).

### **Kneippheilbäder**

Erst nach einem zehnjährigen Bestehen als Kneippkurort kann ein Ort die Artbezeichnung Kneippheilbad erhalten. Die hauptsächliche Bedingung ist „die Vermittlung der Prinzipien der ‚fünf Heilfaktoren<sup>1</sup> der Physiotherapie nach Kneipp“ (Dies. 2005, S. 71), aber auch ein bewährtes Bioklima und eine ausreichende Luftqualität sind entscheidend. Der zugelassene Kur- oder Badearzt sowie das Fachpersonal müssen mit der Physiotherapie nach Kneipp vertraut sein und die Therapien nach diesen Prinzipien durchführen. Außerdem müssen den Gästen Kurhotels, -pensionen, -heime mit mindestens 100 Betten und Wassertretstellen sowie Armbadanlagen geboten werden (vgl. Dies. 2005, S. 71f.).

### **Erholungsorte**

Vorrangiges Ziel von Erholungsorten ist nicht die Behandlung von Krankheiten, sondern eher eine Gesundheitsförderung und Regeneration der Gäste. In Erholungsorten spielt besonders die Ausstattungs- sowie die Servicequalität eine entscheidende Rolle, und es sollten mindestens 100 Schlafgelegenheiten vorhanden sein. Um eine Regeneration gewährleisten zu können, sollte eine möglichst geringe Umweltbeeinträchtigung (durch z. B. Lärm und Verkehr) vorliegen. Eine moderne,

---

<sup>1</sup> Wasser, Pflanzen, Bewegung, Ernährung und Lebensordnung stellen die fünf Heilfaktoren nach Kneipp dar (vgl. *Kneipp Visite 2014*).



touristische Infrastruktur, ein gepflegtes Ortsbild und ein ganzjährig vorhandenes Gästeprogramm machen Erholungsorte aus.

Erholungsorte bieten keine Kuren an und können aufgrund dessen auf Kureinrichtungen verzichten. Dennoch spielen gesundheitsfördernde Angebote eine große Rolle, und es sollten Gesundheits-, Bewegungs-, Sport- und Ernährungskurse im Angebot sein. Bei einem Erholungsurlaub sollte die Mindestaufenthaltsdauer von 2,5 Tagen nicht unterschritten werden (vgl. Dies. 2005, S. 46f.).

### **Luftkurorte**

In Luftkurorten soll die Luftqualität „durch entsprechende Einrichtungen am Luftkurort in verstärktem Ausmaß den Kurgästen zu Gute kommen“ (Dies. 2005, S. 47). Ein besonderer Fokus liegt auf der Animation zu körperlichen Aktivitäten, vorzugsweise im Freien. Die Anforderungen an Luftkurorte entsprechen denen der Erholungsorte. Der Hauptunterschied zu einem Erholungsort liegt in der regelmäßigen Kontrolle der Luftqualität, und es muss ein bewährtes Bioklima existieren. Zusätzlich müssen Sportanlagen, Liegewiesen, Spielangebote, ein „Park als Zone der Ruhe und der Kommunikation“ (ebd.) und eine Touristeninformation vorhanden sein. Außerdem werden Nordic Walking Parcours und klassifizierte Terrainkurwege, die dem körperlichen Training von Kreislauf und Herz dienen, mit jeweils unterschiedlichen Belastungsstufen für eine individuelle Leistungssteigerung empfohlen. Ausschlaggebend für die Prädikatisierung zu einem Luftkurort ist die Möglichkeit einer Durchführung von Präventions- und Rehabilitationsmaßnahmen (vgl. ebd.).

„Den Gästen sind grundsätzliche Informationen über das therapeutisch anwendbare Klima und die Möglichkeiten der Nutzung allgemeinverständlich zugänglich zu machen“ (Dies. 2005, S. 48). Um Gäste auf einen Luftkurort aufmerksam zu machen, wird mit den positiven Effekten, die sich aus einem Aufenthalt ergeben, geworben.

Neben den artspezifischen Anforderungen gibt es noch allgemeine Anforderungen, die grundlegend für eine Prädikatisierung sind. Diese richten sich sowohl an die Infrastruktur der Destination, den Kurortcharakter und die Kureinrichtungen, als auch an den Umweltschutz und die Hygiene. Es soll eine ausreichend ausgebaute Infrastruktur vorhanden sein, sodass die Gäste leicht die Destination erreichen können. Ferner soll auf eine lockere Bebauung geachtet werden, und die Einbettung der Kureinrichtungen in die vorhandene Landschaft soll das Erscheinungsbild des Kurgebietes prägen. Der Kurpark, welcher als zentraler Anziehungspunkt gilt, wird mit

Rasenflächen, befestigten Wegen, Bänken etc. gestaltet. Zusätzliche Einrichtungen wie Restaurants, Kinos, Museen o. ä. sowie zusätzliche Ruheazonen müssen geboten werden. Zudem müssen Einrichtungen zur sportlichen Aktivität den Gästen zugänglich sein. Um gesundheitsstörende Emissionen zu verhindern, sind ein Raumordnungs- und Bauleitplan obligatorisch. Die hygienischen Anforderungen sind ebenfalls von hoher Bedeutung. Eine ordnungsgemäße Abwasser- und Abfallentsorgung sowie eine einwandfreie Trinkwasserversorgung zählen hierbei zu den Grundvoraussetzungen (vgl. Dies. 2005, S. 30f.).

Anhand der unterschiedlichen Bezeichnungen für Kurorte können mögliche Therapieformen abgeleitet werden, und die natürlichen Gegebenheiten sind dafür meist namensgebend. Als Beispiel hierfür wären Luftkurorte zu nennen, die sich, wie der Name vermuten lässt, durch eine besondere Luftqualität auszeichnen. Auf die allgemeinen Voraussetzungen und das Verfahren zur Prädikatisierung wird in Kapitel 4 näher eingegangen.

### **3.4 Zielgruppe und Finanzierung von Kurorten**

Neben Erholung selbst suchen Gesundheitstouristen in Kurorten zusätzlich Möglichkeiten, etwas für die Gesundheit zu tun. Da sich der Gesundheitstourismus meist aus medizinischen und touristischen Dienstleistungen zusammensetzt, werden aufgrund der touristischen Angebote, die ein eigenes Geschäftsfeld darstellen, auch Zielgruppen angesprochen, die sich nicht vorrangig für den gesundheitlichen Aspekt interessieren (vgl. Wöhler 2008, S. 81). Somit werden Kurorte nicht ausschließlich von gesundheitsorientierten Gästen besucht, sondern das touristische Angebot kann ebenfalls für andere Interessierte entscheidungswirksam sein.

Das Hauptmotiv der Kurgäste indes liegt eindeutig auf der „Erhaltung der Gesundheit und der Heilung“ (Berg 2008, S. 89). Bei den Reisenden handelt es sich meist um Risikogruppen oder bereits Erkrankte (vgl. Sonnenschein 2009, S. 276). Gesunde Ernährung, sportliche Angebote und Vorträge zum Thema Gesundheit stellen entscheidende Aspekte oder Angebote für die Gäste dar. Die Statistik nennt noch weitere Merkmale, die kennzeichnend für Kur- und Reha- Gäste sind: Ihr Durchschnittsalter beträgt 56 Jahre, ihre durchschnittliche Aufenthaltsdauer 15 Tage. Frauen machen mit 64% knapp zwei Drittel der Gäste aus (vgl. Berg 2008, S. 89).

Staatlich anerkannte Kurorte können sowohl eine Kurabgabe (oder auch Kurtaxe, Kurbeitrag genannt) als auch eine Fremdenverkehrsabgabe erheben. Diese Erhebungen basieren auf dem Kommunalabgabengesetz (KAG) der Bundesländer (vgl. Luft 2007, S. 190). Die Kurabgabe richtet sich an alle Kurgäste – sofern sie hier nicht beständig wohnhaft sind –, die sich in der Tourismusregion aufhalten (vgl. Ders. 2007, S. 127).

Die Beitragseinnahmen werden ausschließlich für Zwecke verwendet, die den Touristen zugutekommen und helfen den Gemeinden, die dadurch anfallenden Kosten zu decken. Herstellung und Unterhalt entsprechender Einrichtungen sind beispielsweise ebenso kostenintensiv wie die Durchführung touristisch relevanter Veranstaltungen. Außerdem wird den Kurgästen zuweilen die Möglichkeit eingeräumt, den öffentlichen Nahverkehr kostenlos zu nutzen. Beitragsfrei sind all diejenigen, die sich in einer Ausbildung befinden oder sich aus beruflichen Gründen in der Stadt aufhalten (vgl. Dejure 2014).

Hingegen kann die Fremdenverkehrsabgabe erhoben werden, wenn Personen oder auch Unternehmen ein besonderer wirtschaftlicher Vorteil durch den Tourismus geboten wird (vgl. Luft 2007, S. 127). Dieser Beitrag ist also als Förderungsbeitrag zu betrachten, denn der Beitragspflichtige „steht im mittelbaren Bezug zur Gegenleistung“ (Ders. 2007, S. 191). Die Entscheidung, ob diese Beiträge erhoben werden, wird von der Gemeinde festgelegt. Diese muss abwägen, ob eine solche Erhebung notwendig ist und eindeutige Vorteile für die Stadt bringen kann (vgl. Ders., S.190). Die Gemeinde ist „zur Einführung der Kurabgabe und Fremdenverkehrsabgabe verpflichtet, wenn die Kosten der Verwaltung und Unterhaltung von Kur- und Erholungseinrichtungen sowie die Kosten der Werbung nur durch allgemeine Steuern aufzubringen wären“ (ebd.).

## 4 Xanten – ein Luftkurort

Nachdem nun im Allgemeinen der Kurtourismus vorgestellt wurde, soll es in diesem Kapitel speziell um Xanten als Luftkurort gehen. Hierzu werden die Stadt sowie der Tourismus in Xanten vorerst vorgestellt. Im weiteren Verlauf wird das Verfahren zur Prädikatisierung zu einem Luftkurort am Beispiel der Stadt Xanten detailliert dargestellt. Um der Stadt zukünftig einen kurörtlichen Charakter zu verleihen, sind schon einige Ideen oder Maßnahmen in Betracht gezogen worden, die in Kapitel 4.4 näher beschrieben werden sollen. Darauf aufbauend wurde die bisherige Realisierung durch eigene Recherchen vor Ort begutachtet und bildet den Inhalt des Kapitels 4.5.

### 4.1 Grundlegende Angaben

Die Stadt Xanten, die oftmals auch als Römer-, Dom- oder Siegfriedstadt bezeichnet wird, hat eine weit über 2000-jährige Geschichte. Ihr Ursprung ist wohl in dem römischen Militärlager „Vetera Castra“ (um 12 v. Chr.) auf dem heutigen Fürstenberg zu sehen.



Abbildung 5: Lage Xantens in Deutschland (links), Stadtbezirke Xantens (rechts) – Quellen: Postleitzahl.org (links) 2014; Neiling (rechts) 2014

Abbildung 5 zeigt zum einen die Lage der Stadt in Deutschland und zum anderen die Stadtbezirke Xantens. Xanten liegt im äußersten Westen der Bundesrepublik Deutschland. Die Fläche der nordrhein-westfälischen Stadt war durch die kommunale Neugliederung der 1970-er Jahre um ein Neunfaches auf

72 Quadratkilometer gewachsen, die Einwohnerschaft hatte sich auf 16000 mehr als verdoppelt; aktuell werden knapp 21500 Einwohner gezählt. Sie verteilen sich auf die sechs Stadtbezirke Birten, Lüttingen, Marienbaum, Vynen/Obermörmter, Wardt (mit Mörmter und Willich) und Xanten (mit Beek und Ursel). Die Stadt selbst wird in weitere drei Teile (Hochbruch, Niederbruch und den eigentlichen Stadtkern Xanten) aufgeteilt (vgl. Deutscher Wetterdienst 2012, S. 4).

Die nördlichen Gebiete der linksrheinischen Stadt und der Stadtkern selbst liegen in der sogenannten „Xantener Bucht“ auf einer mittleren Höhe von 18-22 Metern. Die südlichen Gebiete zählen zu den „Niederrheinischen Höhen“ und werden besonders durch den Wolfsberg (75 m), den Fürstenberg (72 m) und die dazwischen liegenden Tallagen geprägt (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 7).

Klimatisch muss man die Stadt dem „Niederrheinischen Tiefland“ mit seinem maritimen Charakter zuordnen, das sich durch kühle Sommer und milde Winter auszeichnet (vgl. ebd.).

Bereits im Rahmen des Nordrhein-Westfalen-Programms 1975 sollte die Stadt durch Gebäude-Restaurierungen und die Wiederherstellung eines historischen Ortbildes zu einem Fremdenverkehrsgebiet werden (vgl. Deutsche Städte 2014). Als erste Stadt im Regierungsbezirk Düsseldorf wurde Xanten im Jahr 1988 zum „staatlich anerkannten Erholungsort“ und erhielt – zwischenzeitlich (2010) mit dem Status einer „Mittleren kreisangehörigen Stadt“ ausgestattet – 2014 als erste Stadt am Niederrhein den Titel „staatlich anerkannter Luftkurort“.

### **4.2 Tourismus in Xanten**

Xanten war bereits zu Zeiten des frühen Mittelalters ein bedeutender Pilgerort, der von vielen Menschen aufgesucht wurde. Bis heute nimmt der Tourismus einen hohen Stellenwert für die Stadt ein (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 19).

124000 Übernachtungen wurden im Jahr 2012 in Xanten dokumentiert. Allerdings beschreibt diese Zahl nur Ankünfte aller Beherbergungsbetriebe mit mehr als zehn (seit 2012, vorher neun) Betten. Alle kleineren Unterkunftsarten wie Ferienwohnungen oder Pensionen sind nicht erfasst, sodass die Übernachtungszahl eigentlich höher liegen würde (vgl. Ders. 2013, S. 1). Für das Jahr 2013 konnte ein Plus von etwa drei Prozent verzeichnet werden, sodass man auf eine steigende Tendenz auch in den nächsten Jahren hoffen darf (vgl. Lucas-Thomas 2013, S. 22). Durch die erfolgte Prädikatisierung erhofft sich die Stadt auch eine längere Aufenthaltsdauer der Gäste.

Diese liegt zurzeit bei 1,5-2 Tagen. Angestrebt wird eine Verweildauer von mindestens einer Woche (vgl. ebd.).

Über die Attraktionen und Sehenswürdigkeiten der Stadt informieren die Tourist Information Xanten (TIX), der örtliche Buchhandel, umfangreiche Materialien vor Ort (Flyer etc.) und nicht zuletzt das Internet; dort zeigt die Stadt, „was Xanten zu bieten hat“ (Abbildung 6). Gestützt durch eigene Begehung in Auswahl:



Abbildung 6: Internet-Auftritt der Stadt Xanten (Motive von hinten nach vorne: Freizeitanlage Nord-/Südsee, Dom, Hafentempel, Radwandern, Amphitheater, historische Stadtführungen) – *Quelle: Homepage Xanten (1) 2014*

Besonders der Archäologische Park und das RömerMuseum sind bislang das Aushängeschild der Stadt für den Tourismus gewesen. Es handelt sich hierbei um eines der beliebtesten Freilichtmuseen Deutschlands mit 620000 Besuchern (2012), in dem man eine der wenigen nicht überbauten Römerstädte besichtigen kann (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 1). Nach langen Forschungs- und Ausgrabungsperioden ab dem Jahr 1977 konnte die ehemalige Römerstadt Colonia Ulpia Traiana zum größten Teil im originalen Maßstab und am selben Ort rekonstruiert werden. Zudem entsprechen die Materialien und die Bautechnik dem römischen Vorbild (vgl. Archäologischer Park Xanten (1) 2014).

Das rekonstruierte Amphitheater, welches den zentralen Mittelpunkt des Parks darstellt, hatte ein Fassungsvermögen von etwa 10000 Plätzen, was in etwa der Einwohnerzahl der Colonia entsprach. Heute finden dort zwar keine realen

Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen statt, aber das Amphitheater dient des Öfteren als Veranstaltungsort für beispielsweise Open-Air-Konzerte, Sommerfestspiele oder Musicals. Zahlreiche Bruchstücke sowie verzierte Stücke aus Marmor und Kalkstein, die während der Ausgrabungen entdeckt wurden, können heute zum Teil im RömerMuseum, zum Teil aber auch direkt vor Ort im Park begutachtet werden (vgl. Archäologischer Park Xanten (2) 2014).

Der Hafentempel, welcher seinen Namen aufgrund der Nähe zum Hafen besitzt, wurde in seiner ursprünglichen Höhe von 27 Metern rekonstruiert. Die freistehenden Säulen und ein Teil des Daches lassen die imposante Wirkung des Bauwerks erahnen (vgl. Archäologischer Park Xanten (3) 2014).

Der gotische Dom St. Viktor – ein zwischen 1263 und 1544 erbautes Gotteshaus (vgl. Homepage Xanten (2) 2014) – war 2012 Anziehungspunkt für 350000 Besucher (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 1).

Xanten und seine Umgebung zeichnen sich durch einen Wechsel von Talungen und Höhenzügen (Wald, Landwirtschaftsflächen) sowie Wasser (Flüsse, Seen) und Land aus. Die Landschaft ist sehr vielfältig und abwechslungsreich, was bei der Bewertung der Landschaft auch hinsichtlich ihrer Erholungseignung und ihres Erholungswertes eine große Rolle spielt.

Aufgrund dieser Vielseitigkeit ist das Fahrradfahren eine beliebte Freizeitaktivität in Xanten und Umgebung. Es gibt zahlreiche gut ausgebaute Fahrradwege (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 3f.), aber auch bekannte überregionale Routen, die es zu entdecken gilt. Die Römer-Lippe-Route verfügt über ein 280 Kilometer langes Wegenetz und führt von Xanten bis nach Detmold; die Niederrheinroute ist 1150 Kilometer lang und ist durch ein blaues Band-Logo gekennzeichnet, welches den Rhein symbolisieren soll. Zudem gibt es die Via Romana, welche von Xanten bis nach Nijmegen in den Niederlanden führt und insgesamt eine Strecke von 250 Kilometern besitzt (vgl. Homepage Xanten (3) 2014).

Auch den Wanderern stellt Xanten ein gut ausgebautes Wandernetz zur Verfügung. So führt beispielsweise der Europäische Fernwanderweg E8, von Irland über England und die Niederlande kommend, auf seiner 3. bzw. 4. Etappe über Xanten und empfiehlt zudem ausdrücklich den Besuch von Archäologischem Park und Dom (vgl. Wanderportal 2014).

Die Stadt Xanten gewährt ihren Gästen zusätzlich zahlreiche Unterhaltungsmöglichkeiten auf und um das Wasser herum. Die Xantener Nord- und

Südsee<sup>2</sup> verfügen über eine gesamte Wasserfläche von ca. 245 ha. Den 169000 Besuchern (2012) (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 1) werden viele Wassersportmöglichkeiten geboten. Ein besonderes Highlight stellt der Unterwasser-Skulpturenpark dar, in dem es in der Südsee ein Schiffwrack zu entdecken gibt. Das Fahrgastschiff „Seestern“ ermöglicht den Gästen eine Überfahrt zu anderen Stadtteilen Xantens. An Land des Freizeitentrums gibt es für Erholungszwecke ein Strandbad und eine Saunalandschaft („FinnWell“) (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 3f.). Das Gesundheits- und Wellnessprogramm ist bislang jedoch noch ausbaufähig. Die Stadt verfügt zudem noch über eine Adventure-Minigolfanlage und einen Hochseilgarten. Während der Sommermonate finden Open-Air-Konzerte und Kabarettveranstaltungen statt, und im Oktober kommt das traditionelle Oktoberfest nach Xanten (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 3).

#### **4.3 Prädikatisierung zum Luftkurort**

##### ***Allgemeines***

Bevor eine Gemeinde das Prädikat „staatlich anerkannter Luftkurort“ erhält, müssen bestimmte Kriterien, zu denen auch die in 3.3 genannten gehören, erfüllt werden. Um die vorgegebenen Kriterien bezüglich der Luftqualität und des bewährten Bioklimas zu prüfen, werden eine Klimaanalyse und eine Beurteilung der Luftqualität in Form von amtlichen Gutachten durch den Deutschen Wetterdienst erstellt. Diese Gutachten, welche gesetzlich vorgeschrieben sind, richten sich nach den Maßgaben und Richtwerten der „Begriffsbestimmungen – Qualitätsstandards für die Prädikatisierung von Kurorten, Erholungsorten und Heilbrunnen“, die 2005 vom Deutschen Heilbäderverband verfasst wurden (vgl. Deutscher Wetterdienst 2012, S. 3).

Durch diese beiden Gutachten muss geprüft werden, ob ein bioklimatisches und lufthygienisches Milieu vorliegt, welches der Kurgast als „natürliches Heilmittel“ anwenden kann“ (Deutscher Wetterdienst 2010, S. 3). Der Erfolg von Kuranwendungen darf nicht durch mangelnde Luftqualität gefährdet werden (vgl. ebd.). Ferner wird von den Kurorten gegenüber den Großstädten und Ballungsgebieten eine Entlastung der Immissionsverhältnisse erwartet (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 8).

---

<sup>2</sup> Bis 1994 durch Kiesaushebung entstandene Seen, die durch einen Kanal miteinander verbunden sind (vgl. *Seestern Fahrgastschiff 2014*).



### **Das Beispiel Xanten**

Im März 2009 wurde die Verwaltung vom Rat der Stadt Xanten mit der Einleitung eines Verfahrens zur Anerkennung der Gemeinde als Luftkurort beauftragt. Maßgebend für das Antragsverfahren sind die Gesetze der jeweiligen Bundesländer. Für das Vorhaben in Xanten ist dem §17 des Gesetzes über Kurorte im Land Nordrhein-Westfalen (Kurortegesetz-KOG, 2007) zu folgen (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 4).

Besonders entscheidend für die Prädikatisierung als Luftkurort ist die Luftqualität. Um diese zu überprüfen, wurde vom Deutschen Wetterdienst die Abteilung Klima und Umweltberatung in Freiburg beauftragt, ein Gutachten zur Beurteilung der Luftqualität in Xanten zu erstellen. Der Deutsche Wetterdienst ist zur Neutralität und Objektivität verpflichtet, und die Messungen sind mit den neuesten Techniken und in bestmöglicher Qualität durchzuführen (vgl. Ders. 2013, S. 6).

Über einen Zeitraum von einem Jahr (30.10.2009-29.10.2010) wurden wöchentlich die Konzentrationswerte folgender Luftbeimengungen gemessen: gesamter Grobstaub (ohne Pollen, alle Partikel ab einer Größe von 3-48  $\mu\text{m}$  (1  $\mu\text{m}$  = 1/1000 mm)), Pollen, „schwarzer“ Grobstaub und Stickstoffoxid. Die Messungen erfolgten an drei verschiedenen Standorten, welche in der folgenden *Abbildung 7* dargestellt werden:



Abbildung 7: Übersicht der Messpunkte – *Quelle: Eigene Darstellung*  
(Luftbild: Google Maps 2014)

- 1 Das Freizeitzentrum Xanten in Wardt
- 2 Das Ortszentrum Xanten auf einem zentralen Parkplatz
- 3 Das Verkehrszentrum an einer wichtigen Kreuzung (L480/B57)

Im Allgemeinen sind maximal drei Wertüberschreitungen innerhalb eines Jahres mit einer wöchentlichen Messung pro Standort zulässig. An den Standorten Orts- und Verkehrszentrum wurde der zulässige Kurzzeit-Richtwert (wöchentliche Messungen) des gesamten Grobstaubs nicht überschritten; er liegt somit im kurortüblichen Normalbereich. Im Freizeitzentrum fiel der Wert der Grobstaubbelastung hingegen zweimal zu hoch aus. Betrachtet man den Langzeitwert, also den Durchschnittswert aus den wöchentlichen Messwerten, befinden sich jedoch alle drei Standorte in einem zulässigen Bereich (vgl. Deutscher Wetterdienst 2010, S. 13f.).

Beim Pollenaufkommen wurden erwartungsgemäß jahreszeitlich bedingte Schwankungen festgestellt. Im Spätsommer, Herbst und Winter 2009/10 war die Pollenkonzentration verhältnismäßig gering. Das größte Pollenaufkommen (Hasel- und Erlenblüte) war im März 2010 zu verzeichnen. Alle Standorte befanden sich laut Messungen in einem zulässigen Bereich (vgl. Ders. 2010, S. 17).

Beim „schwarzen“ Grobstaub wurden die Kurzzeit-Richtwerte im Freizeit- und Ortszentrum eingehalten. Im Verkehrszentrum kam es zu einer Überschreitung, welche auf den Einfluss des Verkehrs zurückgeführt werden kann. Die Häufigkeit des Auftretens von „schwarzem“ Grobstaub ist zusätzlich mit der jeweiligen Wetterbedingung zu begründen. In niederschlagsarmen und windschwachen Hochdruckwetterlagen kommt es somit zu einem erhöhten Aufkommen. Hingegen gibt es eine geringere Konzentration an „schwarzen“ Grobstaubpartikeln während einer unbeständigen Wetterlage, da Regen bekannter Weise die Luft reinigt. Alle drei Standorte liegen aber in Bezug auf das „schwarze“ Grobstaubaufkommen unterhalb des jeweils geltenden Langzeit-Richtwerts (vgl. Ders. 2010, S. 18f.).

Bei den Untersuchungen zum Stickstoffoxidaufkommen gab es an keinem der Standorte Überschreitungen des Kurzzeit-Richtwerts. Dennoch wurden die Langzeit-Richtwerte an allen drei Standorten überschritten. Da die Überschreitung allerdings noch unter 95 % liegt, wurde dies im Gutachten nicht allzu negativ bewertet. Insgesamt lässt sich aber sagen, dass Xanten es im Vergleich zu anderen Kurorten in Deutschland mit einer hohen Hintergrundbelastung zu tun hat. Nur 2% aller Kurorte weisen einen noch höheren Stickstoffdioxidgehalt in der Luft auf (vgl. Ders. 2010, S. 21 und die nachfolgende Abbildung 8).

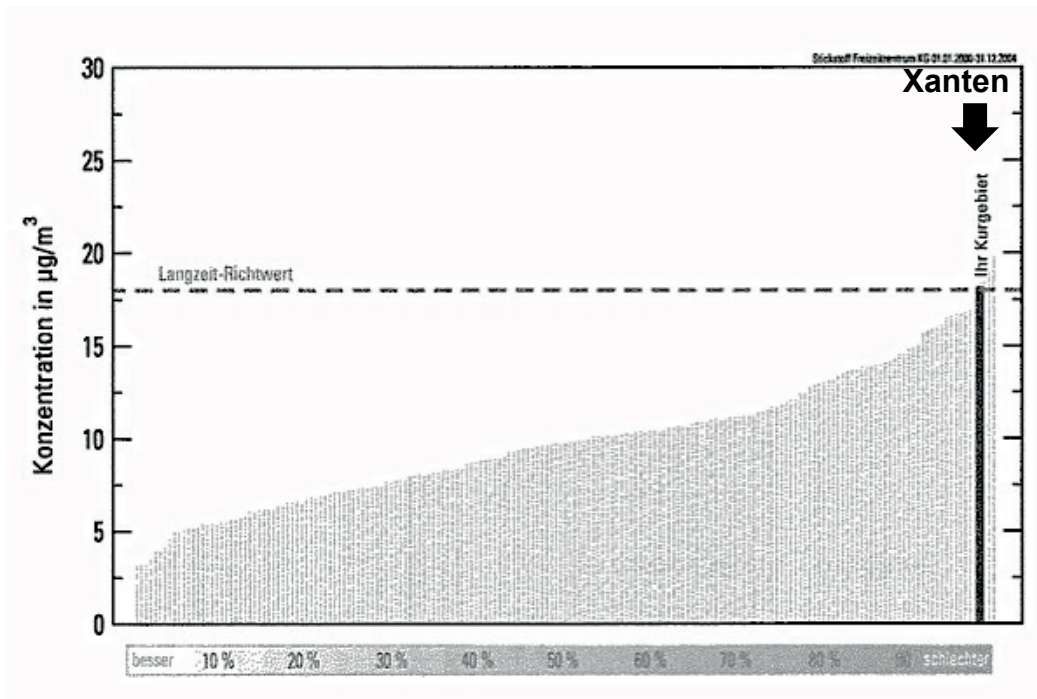


Abbildung 8: Vergleich der Stickstoffdioxid-Belastung in Deutschlands Kurorten; Grundlage: Messungen in ca. 200 Kurorten im Zeitraum 2000-2004 – Quelle: *Deutscher Wetterdienst 2010, S. 22*

Die Stadt Xanten begründet dies mit der trockenen und warmen Witterungsperioden im Frühjahr und Sommer, den Heizungsanlagen von gewerblichen Betrieben und privaten Haushalten sowie der Vulkanasche von Island im Jahr 2010 (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 13). Der Deutsche Wetterdienst zieht zudem als Grund für die stickstoffdioxidbelastete Luft die Industriegebiete des Ruhrgebietes mit in Betracht (vgl. Deutscher Wetterdienst 2010, S. 1).

Zusammenfassend haben die einjährigen Messungen ergeben, dass die lufthygienischen Voraussetzungen für eine Anerkennung als Luftkurort erfüllt werden konnten, allerdings mit Einschränkungen. Nach frühestens fünf bzw. spätestens zehn Jahren wird erneut eine einjährige Messung der Luftqualität nach den geltenden Bestimmungen des Deutschen Heilbänderverbands durchgeführt (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 13).

Neben dem Auftrag, ein amtliches Gutachten zur Luftqualität zu erstellen, wurde der Deutsche Wetterdienst, Abteilung Klima und Umweltberatung in Essen, im September 2011 mit einer Klimaanalyse beauftragt. Hierbei dienten die Daten und Statistiken der Klima- und Wetterstationen der im gleichen Klimabezirk und in vergleichbarer Höhe liegenden Städte Bocholt-Liedern (Entfernung zu Xanten: 19 km) und Kleve (Entfernung zu Xanten: 27 km) als Grundlage. Diese beiden Stationen weisen

20-jährige Messergebnisse vor und sind aufgrund dessen und der Nähe zu Xanten repräsentativ für die klimatischen Verhältnisse im zu überprüfenden Kurgbiet. Berücksichtigt wurden zudem die Niederschlagsstationen in Xanten und Wesel-Flüren (vgl. Deutscher Wetterdienst 2012, S. 3).

In einem Kurort werden die thermischen Bedingungen durch die Häufigkeit der Wärmebelastungen und der Kältereize bestimmt. Nach der Regelung des Deutschen Heilbäderverbands darf eine Wärmebelastung im vieljährigen Durchschnitt an nicht mehr als 20 Tagen auftreten (vgl. DHV/DTV 2005, S. 116). In Xanten ist die Anforderung an einen Kurort erfüllt, da mit einer Wärmebelastung an 15,7 Tagen im Jahr zu rechnen ist (vgl. Deutscher Wetterdienst 2012, S. 28).

Kältereize dienen als Therapieform, da sie einen Trainingseffekt haben, „der zur Rehabilitation und Abhärtung genutzt werden kann“ (Deutscher Wetterdienst 2012, S. 29). Im Frühjahr, Herbst und Winter bietet die Region Xanten „ausreichende Möglichkeiten einer dosierten klimatherapeutischen Anwendung“ (ebd.). Bei der Sonnenscheindauer wird der empfohlene Grenzwert von 1500 Stunden erreicht (vgl. Ders. 2012, S. 32).

Ergebnis der Klimaanalyse ist, dass sich Xanten aufgrund seines Klimas als Kurort eignet. Dementsprechend wurde die Anerkennung von Xanten als Luftkurort aus bioklimatischer und lufthygienischer Sicht vom Deutschen Wetterdienst befürwortet (vgl. ebd).

Nachdem die beiden amtlichen Gutachten, welche rund 20000 € kosteten (vgl. Christian 2012), vorlagen, wurde der Flächennutzungsplan der Stadt Xanten noch im Jahr 2012 um eine Kurgbietsdarstellung angepasst. Im Mai 2014 wurde die Flächennutzungsplanänderung schließlich von der Bezirksregierung Düsseldorf genehmigt.

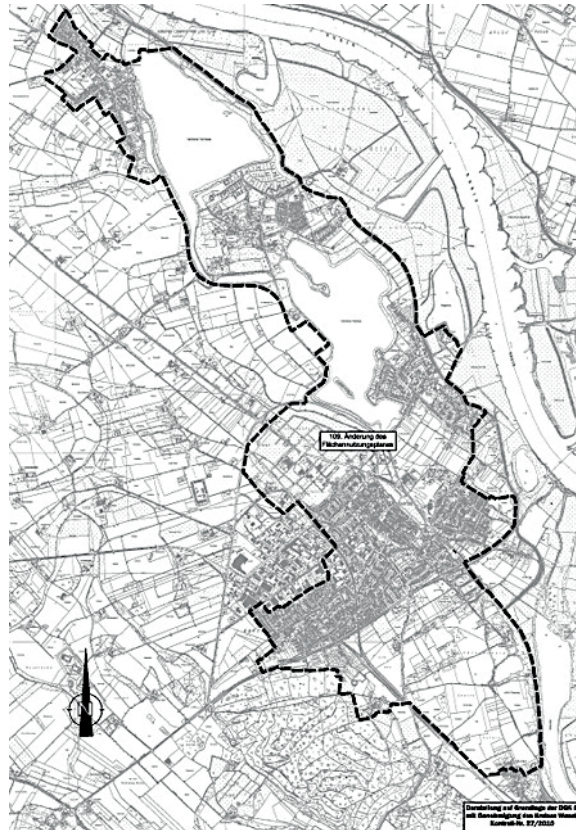


Abbildung 9: Darstellung des Xantener Kurgebietes – *Quelle: Homepage Xanten (4) 2014*

Abbildung 9 zeigt die zum Kurgebiet ausgezeichnete Fläche der Stadt Xanten. Das Kurgebiet umfasst demnach folgende Bereiche:

- die Xantener „Nord- und Südsee“ mit den angrenzenden Grünflächen, Wohngebieten und den Ortschaften Vynen, Wardt, Lüttingen und Beek
- das Schloss Lüttingen sowie die nebenliegenden Gebäude
- den Archäologischen Park und die angrenzenden Flächen bis hin zur Xantener „Südsee“
- den mittelalterlichen Stadtkern, die Wallanlagen und anschließende Wohngebiete bis zur Landstraße L 480
- das Krankenhaus und den jüdischen Friedhof sowie den Fürstenberg

Vorwiegend sind also gesundheitliche Einrichtungen sowie die Wohn- und Freizeitbereiche vom Kurgebiet betroffen.

Die Antragsstellung zur Prädikatisierung als „staatlich anerkannter Luftkurort“ erfolgte im Juni 2013. Eine Entscheidungskommission der Bezirksregierung Düsseldorf

besuchte abschließend das vorgesehene Kurgeliet im Februar 2014 und bestätigte den Anerkennungsbescheid im Juli desselben Jahres. Der Kurbetrieb wurde schließlich im August aufgenommen, und Xanten möchte sich zukünftig „auf primäre Präventionsmaßnahmen, die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und die Erhöhung der gesundheitlichen Attraktivität konzentrieren“ (Homepage Xanten (5) 2014).

Der Xantener Bürgermeister Thomas Görtz begründet die Konzentration auf Präventionen in einem Interview mit der Redaktion „JoHo-News DAS MAGAZIN“<sup>3</sup> folgendermaßen: „Kuren für ambulante und präventive Behandlungen gehören zum überdurchschnittlichen Wachstumsmarkt, während bei konventionellen Kurorten mit Klinikaufenthalten Einbrüche verzeichnet werden [...]“ (Lucas-Thomas 2013, S. 22f.)

#### **4.4 Das geplante kurörtliche Angebot**

Die Stadt Xanten möchte sich, wie bereits in 4.3 erwähnt, als „staatlich anerkannter Luftkurort“ vorwiegend auf eine Primärprävention konzentrieren. Im Vordergrund steht hierbei die „Krankheitsvermeidung, Gesundheitserhaltung und die Erlangung von Kompetenzen für eine gesunde Lebensweise“ (Stadt Xanten 2013, S. 15).

Laut dem Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherung gehören nach § 20 SGB V folgende Handlungsfelder und deren Prinzipien zu dieser Form der Prävention (vgl. GKV Spitzenverband 2010, S. 15):

1. Bewegung: Reduzierung von Bewegungsmangel und gesundheitlicher Risiken durch Bewegungsprogramme und sportliche Aktivität
2. Ernährung: Übergewichtreduktion und -vermeidung; Vermeidung von Mangel- und Fehlernährung
3. Stressmanagement: Förderung von Stressbewältigungskompetenzen und Entspannung
4. Suchtmittelkonsum: Förderung des Nichtrauchens und der Alkoholkonsumreduzierung

Im Folgenden werden Maßnahmen dargelegt, die in der Zukunft umgesetzt werden könnten, um Xanten als „staatlich anerkannter Luftkurort“ attraktiv zu machen und der Stadt einen Kurortcharakter zu verleihen. Darauf aufbauend wird in 4.5 durch eigene Recherchen vor Ort geprüft, welche gesundheitstouristischen Gegebenheiten bereits

---

<sup>3</sup> Magazin des Xantener Krankenhauses, welches zweimal jährlich erscheint.

vorhanden sind bzw. umgesetzt wurden. Erste Ideen zur Umgestaltung bzw. zum Ausbau eines kurörtlichen Charakters wurden bereits im Juni 2013 durch die Stadt Xanten beschrieben.

Um ein optimales und umfangreiches Gesundheitsprogramm für die Kurgäste anbieten zu können, ist die Entwicklung von Angebotspaketen vorgesehen. Hierfür müssten sich beispielsweise Beherbergungsbetriebe, Wellness-Einrichtungen, Sportvereine und therapeutische Praxen zusammenschließen, die ein solches Paket erstellen sollten (Stadt Xanten 2013, S. 26). Die Interessenten könnten im Vorfeld verschiedene Leistungen direkt mitbuchen und würden schon frühzeitig genauestens über die gesundheitstouristischen Möglichkeiten, die sich in Xanten ergeben, Bescheid wissen. Gesundheitswochen, Spezialprogramme oder auch Wochenendwellness werden von der Stadt Xanten als erste Ideen genannt (vgl. Ders. 2013, S. 48).

Um körperlichen Aktivitäten im Freien nachgehen zu können, besitzt Xanten bereits ein vielfältiges Wegenetz für Radfahrer und Fußgänger, welches aber weiter ausgebaut werden soll. Zusätzlich ist vorgesehen und aus medizinischer Sicht ratsam, die Routen in Kategorien einzuteilen, aus denen nicht nur die Kilometerangaben, sondern auch Höhen- sowie durchschnittliche Zeitangaben ersichtlich sind (vgl. Ders. 2013, S. 27), sodass die Gäste hieraus zusammenfassend den jeweiligen Schwierigkeitsgrad ableiten könnten.

Der mittelalterliche Stadtkern Xantens bietet einige Orte der Begegnungsmöglichkeiten, sodass sowohl Kurgäste als auch Bewohner untereinander in Kontakt treten könnten. Die Stadt verfügt über ein „Haus der Begegnung“, in dem gelegentlich kulturelle und sportliche Aktivitäten für ältere Generationen Xantens präsentiert werden. Die Möglichkeit, ein offenes Angebot für Kurgäste zu schaffen, wäre zu realisieren, da die Zeitkapazitäten des Hauses dies zulassen würden. Die Ideen hierfür reichen von klassischen Bewegungskursen über Ernährungs- und Diätberatung bis hin zu Lesedarbietungen in Kooperation mit der Bibliothek (vgl. Ders. 2013, S. 28).

Im sogenannten „DreiGiebelHaus“ befindet sich sowohl die Stadtbücherei, in der sich nicht nur Bürger der Stadt Xanten, sondern auch Gäste zum Lesen zurückziehen oder Bücher ausleihen können, als auch das „SiegfriedMuseum“. Im Multifunktionsraum dieses Museums werden Vorträge gehalten, aber auch Kinovorführungen gezeigt, die für alle öffentlich sind. Ein zur Stadtbücherei gehöriger Innenhof ist ebenso zugänglich für Kurgäste und soll mit Stühlen, Bänken und Ruheliegen ausgestattet werden (vgl.

ebd.). Somit wären optimale Gegebenheiten für Orte der Kommunikation, aber auch der Ruhe gegeben.

Kurparke stützen und fördern Kurmaßnahmen. Die Wallanlagen um den mittelalterlichen Stadtkern dienen bereits heute als Ort für sportliche Aktivitäten ebenso wie für Ruhe und Entspannung. Aufgrund der zentralen Lage und somit der guten Erreichbarkeit eignen sie sich als Xantens Kurpark. Geplant sind verschiedene Themengärten (z. B. grüner Garten, Farbgarten, Duftgarten, Kräutergarten), die sich wie „Inseln“ über die Wallanlage verteilen. Zusätzlich soll es ausreichend Sitzgelegenheiten, Sportbereiche (z. B. Outdoor-Sportgeräte, Boule, Bodenschach) und eventuell auch Kneipp-Anlagen mit Armbecken, Wassertreten oder Barfußpfad geben. Das Wassertreten und das Armbecken wirken sowohl kreislaufferregend und durchblutungsfördernd als auch abhärtend, venenkräftigend und stoffwechselanregend. Der Barfußpfad hingegen hilft unter anderem bei Kopfschmerzen und dient zur Kräftigung von Venen und der Fuß- und Wadenmuskulatur (vgl. Kneipp 2014).

Kleinere Plätze, die sich über die Wallanlagen verteilen, sind bereits vorhanden und würden sich als Standort für Kurkonzerte verschiedener Art anbieten (vgl. Stadt Xanten 2013, S. 31ff.).

Xanten legt Wert auf die Berücksichtigung von älteren Menschen, Menschen mit Behinderungen und Familien mit Kindern. Viele der öffentlichen Einrichtungen wie z. B. Museen sind bereits barrierefrei begehbar und besitzen zum größten Teil einen Fahrstuhl und eine behindertengerechte Toilette. Insbesondere besteht jedoch ein größerer Bedarf an behindertengerechten und familienfreundlichen Unterkünften; ein entsprechendes Angebot soll ausgebaut werden. Innerhalb des Stadtzentrums, welches vorwiegend mit Kopfsteinpflaster belegt ist, wurde bereits in den Jahren 2009/2010 ein breiter, ebener Gehstreifen in dieses eingearbeitet (vgl. Abbildung 10), sodass Rollstuhlfahrer, gehbehinderte ältere Menschen und Familien mit Kinderwagen problemlos die Stadt passieren können (vgl. Ders. 2013, S. 39f.).





Abbildung 10: Nutzung des Gehstreifens – *Quelle: Eigene Aufnahmen*

Um dem hohen Stickstoffgehalt in der Luft entgegenzuwirken, sind bereits Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität in Planung. Ein lohnenswertes Ziel wäre beispielsweise, eine abgasfreie bzw. -arme Innenstadt zu schaffen. Hierfür müssten die städtischen Fahrzeuge auf Hybrid- oder E-Betrieb umgestellt werden. Es wäre darüber nachzudenken, privaten Haltern solcher Fahrzeuge einen kleinen Bonus zu gewähren, z. B. durch Erlassen von Parkgebühren. Wenn es Xanten tatsächlich gelingen würde, die Bürger zu einer Umstellung ihrer Fahrzeuge zu bewegen und dadurch eine abgasfreie bzw. -arme Innenstadt hervorzubringen, dann hätte die Stadt ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Region und würde dadurch unter Umständen sogar zusätzliche Touristen anziehen, welche hohe Luftqualität zu schätzen wissen (vgl. Lucas-Thomas 2013, S. 22f.).

#### **4.5 Planungswirklichkeit und –realisierung**

Gerade hierzu – zur Aufrechterhaltung einer besseren Luftqualität – hat die Stadt eine Planung bereits umgesetzt: Mit dem Bau eines Blockheizkraftwerk, von dem Fernwärme ins Hallenbad, ins Schulzentrum und demnächst auch ins Rathaus, ins Dreigiebelhaus und in ein Neubaugebiet befördert wird (vgl. van der List, Anlage 4, S. 2), verspricht man sich eine Verringerung der Luftemissionen und somit bessere Messwerte der alle fünf bis zehn Jahre wiederkehrenden Messungen.

Vor Ort wurden im Oktober 2014 bei eigenen Recherchen und Begehungen Planungen des kurörtlichen freizugänglichen Angebots aus dem Jahre 2013 in Augenschein genommen – schwerpunktmäßig solches mit gesundheitstouristischen Merkmalen.

Zunächst wurde die Touristeninformation Xantens (TIX) besucht. Der erste Blick fiel direkt auf die eingerahmte Urkunde über dem Tresen, welche Xanten als „staatlich anerkannten Luftkurort“ auszeichnet. In Bezug auf diese Urkunde nachgefragt, was man diesbezüglich an Veränderungen sehen bzw. gesundheitstouristisch erleben kann, gab es eine vorerst abwartende Antwort: „Da gibt es noch nicht viel zu sehen“. Während die Antwort auf die Nachfrage noch ein wenig außen vor blieb, wurde spontan auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt verwiesen.

Der mittelalterliche Stadtkern mit dem in *Abbildung 11* dargestellten Dom St. Viktor und den zahlreichen bunt bemalten Fachwerkhäusern um den Marktplatz herum lädt tatsächlich zum gemütlichen Verweilen ein und verleiht der Stadt einen besonderen Charme.



Abbildung 11: Dom St. Viktor und Fachwerkhäuser – *Quelle: Eigene Aufnahmen*

Der bereits in 4.4 erwähnte und in *Abbildung 10* gezeigte Gehstreifen wurde sichtlich von gehbehinderten Menschen, aber auch von Familien mit Kinderwagen genutzt. „Durch den Gehstreifen kann ich die Innenstadt ohne Hilfe besuchen und meine Einkäufe selbstständig erledigen“, so eine Einwohnerin der Stadt, die diesen Streifen mit einem Rollator passierte.

Auch die um den Stadtkern liegenden Wallanlagen, die als Kurpark dienen sollen, versprechen nach Größe und Ausstattung Erholung und Entspannung.



Abbildung 12: Wallanlagen – *Quelle: Eigene Aufnahme*

Die geplanten Themengärten, die sich wie Inseln im Kurpark verteilen sollen, sind noch nicht umgesetzt worden. Für sportliche Aktivitäten waren bereits zwei Outdoor-Sportstationen und ein Boule-Platz vorzufinden. Besonders an den Sportstationen war zu erkennen, dass sie nicht neu aufgestellt wurden. Die einzelnen Übungsbeschreibungen waren zum Teil mit Graffiti übersprüht und konnten dementsprechend schlecht bzw. gar nicht gelesen werden. Die Stadt Xanten sollte über eine Erneuerung bzw. einer Instandsetzung und möglicherweise auch über eine größere Anzahl an Geräten nachdenken.



Abbildung 13: Boule-Platz und Sportgeräte im Kurpark – *Quelle: Eigene Aufnahmen*

An der Hafenanlage der Südsee in Xanten befindet sich eine Kneippanlage mit Wassertretbecken, Armbecken, Kräuterbeeten und Barfußpfad, welche im Jahr 2011 errichtet wurde. Sie ist sehr geschmackvoll mit Bepflanzungen angelegt und für jeden zugänglich, allerdings nur im Zeitraum von Anfang April bis Ende Oktober von 8 bis 20 Uhr.



Abbildung 14: Armbecken und Wassertreten – *Quelle: Eigene Aufnahmen*

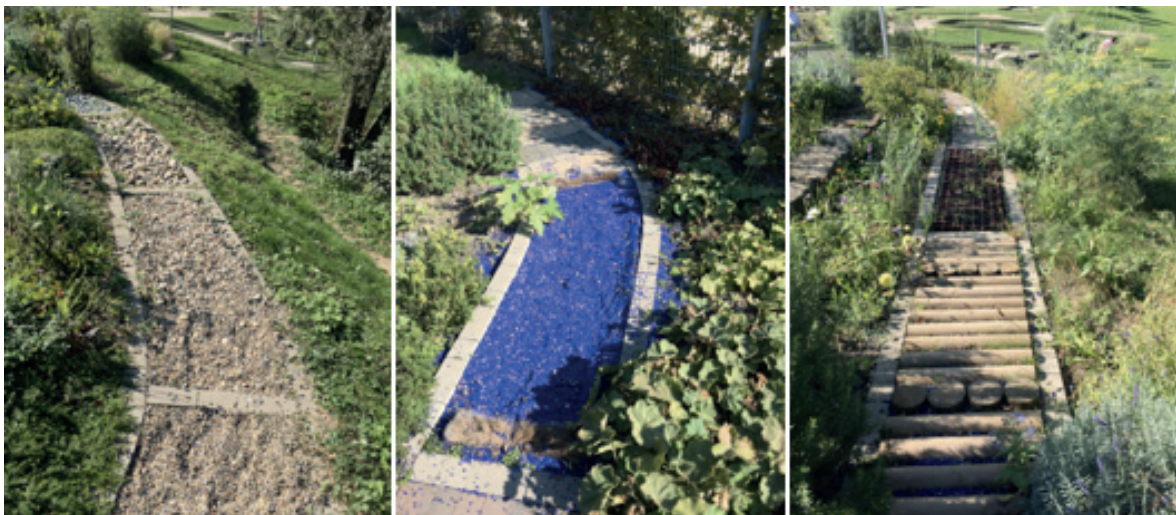


Abbildung 15: Barfußpfad – *Quelle: Eigene Aufnahmen*

Bezüglich der sportlichen Aktivitäten im Freien wurde festgestellt, dass Xanten ein großes Angebot an Aktivitäten aufzuweisen hat. Besonders die Nord- und Südsee bieten zahlreiche Abwechslung auf dem Wasser, aber auch um die Gewässer herum. Die Angebote auf dem Wasser reichen hier von Wasserski, über Tauchen und Angeln bis hin zu Segeln oder Kitesurfen. Um die beiden Seen herum führt einer von vielen Rad- und Wanderwegen mit einer Gesamtlänge von 15,5 km. Die Kilometerangaben sind durch Schilder gekennzeichnet; die geplanten Zeit- und Höhenangaben fehlen allerdings noch.



Abbildung 16: Fahrrad- und Wanderweg an der Xantener „Nordsee“ –  
*Quelle: Eigene Aufnahme*

Um sich von einem sportlichen Tag zu erholen, bietet das Freizeitzentrum die Möglichkeit, eine Saunawelt („FinnWell“) zu besuchen, die direkt an der Nord- und Südsee gelegen ist. Hier gibt es verschiedenartige Saunen, und es werden Massagen angeboten. Außerdem verfügt die Einrichtung über ein „Haus der Stille“ und einen Ruheraum im Sauna-Garten, sodass eine vollkommene Entspannung der Gäste gewährleistet wird.

Nachdem die Stadt Xanten, der Tourismus, das Verfahren zur Prädikatisierung sowie das umgesetzte, aber auch die Planungswirklichkeit und -realisierung in diesem Kapitel vorgestellt wurden, sollen auf Grundlage dessen im nächsten Kapitel die Chancen und Risiken für die Stadt mit Hilfe von Interviews herausgearbeitet werden.

## **5 Analyse von Chancen und Risiken – Interviews mit Fachleuten**

Da sich die Stadt Xanten nun als „Luftkurort“ bezeichnen darf und alle Schritte unternimmt, mit Vorhandenem und Geplantem (siehe vorangegangenes Kapitel) dieser Prädikatisierung gerecht zu werden, stellt sich die Frage, welche Chancen und Risiken sich durch diese Auszeichnung für die Stadt ergeben. Entsprechende Einschätzungen können Interviews mit Fachleuten vermitteln, die innerhalb dieser Arbeit durchgeführt wurden. Im Folgenden wird die methodische Vorgehensweise dargestellt. Anschließend folgen Angaben zu den Interviewteilnehmern und es kommt abschließend zu einer Auswertung der Ergebnisse.

### **5.1 Vorgehensweise**

Um die Chancen und Risiken für die Stadt Xanten heraus zu arbeiten, fiel die Entscheidung, Experteninterviews durchzuführen, bereits im Vorfeld. Experteninterviews stellen eine besondere Form der Erhebung aus der empirischen Sozialforschung dar, die qualitative Daten liefert.

Ein Experte ist jemand, der über bereichsspezifisches Wissen verfügt. Es handelt sich hierbei um Personen, die aufgrund ihrer Stellung in einem Unternehmen, einer Behörde etc. an gesellschaftlichen Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen beteiligt sind und durch Training sowie langjährige Erfahrung über besonderes Wissen zu einem bestimmten Sachverhalt verfügen (vgl. Mieg, Näf 2005, S. 6f.). In Bezug auf diese Arbeit wurde nach einigen Recherchen zum Thema „Experte“ festgestellt, dass es sich bei den Personen, die für ein Experteninterview ausgewählt wurden, zwar um Experten auf ihrem zugehörigen Gebiet handelt – in Bezug auf den Luftkurort allerdings nur ihre Meinung zum Thema äußern können und werden, da diesbezüglich eine langjährige Erfahrung nicht vorhanden ist. Somit können durch die Interviews nur Prognosen hinsichtlich der Chancen und Risiken aufgestellt werden. Im Folgenden wird aufgrund dessen nicht mehr von einem Experteninterview, sondern ganz allgemein von einem Interview oder einem Gespräch berichtet.

Voraussetzung für ein solches Interview ist, genau wie auch bei einem Experteninterview, eine gewisse Sachkenntnis zum Themenbereich seitens des Interviewers. Es bedarf zudem einer passenden Themenwahl, um das Interview aufrecht zu erhalten (vgl. ebd.).

Interview-Inhalte haben sich aus der Beschäftigung mit der Materie ergeben, zunächst aus den Literatur-Recherchen und anschließend aus örtlichen Recherchen und

Begehungen. Darauf aufbauend wurde ein Fragenkatalog entwickelt, der eine interessante Grundlage für die jeweiligen Gespräche bietet und den Ergebnissen dieser Arbeit dienlich ist. Die Fülle möglicher Interview-Gegenstände musste strukturiert, ein Leitfaden aufgestellt werden; es handelt sich hierbei um ein grob strukturiertes, schriftliches Frageschema. Ein Leitfaden muss nicht immer „alle Details enthalten, aber zumindest die Grobstruktur sollte ersichtlich sein“ (Dies. 2005, S. 14). Er dient als Gedankenstütze für den Interviewer und hilft, während des Gesprächs keine wichtigen Fragen auszulassen (vgl. ebd.). Ein Muster ist der Anlage 1 im Anhang zu entnehmen.

Es wurde die Art eines teilstrukturierten Interviews gewählt, welches die am häufigsten verwendete Form der mündlichen Befragung darstellt. Obwohl die Themen, die Art des Fragens und auch der Gesprächsverlauf vorbereitet waren, sollten das Gespräch und sein Verlauf der jeweiligen Situation angepasst werden können; die Interviewart zeichnet sich somit durch die Möglichkeit hoher Flexibilität aus (vgl. Aeppli, Gasser, Gutzwiller und Tettenborn 2014, S. 181).

Bei der Auswahl der Interviewteilnehmer wurde darauf geachtet, dass sie in Bezug zu Xanten und zur Prädikatisierung zum Luftkurort stehen. Zudem sollten sie aus verschiedenen Arbeitsbereichen, z. B. aus dem Tourismussektor, der Stadtverwaltung etc. kommen. Dies machte Variationen in den Interviewleitfäden erforderlich. Um die Abgleichung von Inhalten aus verschiedenen Interviews zu ermöglichen, wurde der Grundkanon der Fragen jedoch nicht wesentlich geändert. Die gewünschten Personen wurden zunächst per E-Mail über das Anliegen der Befragung informiert und über den Inhalt der vorliegenden Bachelorarbeit in Kenntnis gesetzt. Alle angefragten Interviewpartner stimmten einer Befragung zu. Bei der Terminabsprache wurde nochmals deutlich auf Anliegen und Themen des Interviews verwiesen; das gab den Teilnehmern die Chance, sich gezielt auf bestimmte Fragen vorbereiten zu können.

Vor der Durchführung der Interviews wurden zu jeder Frage mögliche Antworten überlegt, um unmittelbar feststellen zu können, ob die tatsächlichen den Erwartungen entsprechen und ein ausreichender Antworten-Spielraum gegeben war. Die Interviews, welche in Kapitel 5.3 ausgewertet werden, wurden entweder telefonisch, persönlich oder schriftlich durchgeführt. Die telefonischen und persönlichen Interviews wurden nach Durchführung transkribiert. Diese finden sich in den Anlagen 2-6 im Anhang.

## 5.2 Auswahl und Vorstellung der Interviewteilnehmer

Bei der Auswahl der Interviewpartner war zu beachten, dass diese in einem primären oder sekundären Zusammenhang mit dem Luftkurort Xanten stehen. Hierbei sind die primären all diejenigen, die in einem direkten Kontakt zu den zukünftigen Kurgästen stehen und/oder eventuell an dem Verfahren zur Prädikatisierung beteiligt waren. Die sekundären hingegen stehen zwar auch im Zusammenhang mit Xanten – sie sind allerdings nicht aktiv von der Situation, dass Xanten nun Luftkurort ist, betroffen. Im Folgenden werden die Interviewteilnehmer kurz vorgestellt:

**Thomas Kolarik** – Geschäftsführer des DEHOGA (Deutscher Hotel- und Gaststättenverband) Nordrhein. Er ist zuständig für die Regionen Duisburg, Essen, Kreis Kleve, Krefeld, Mülheim, Oberhausen und Kreis Wesel. Somit steht er im direkten Zusammenhang mit den Hoteliers in Xanten und in einem sekundären mit der Stadt als Luftkurort.

**Michael Neumaier** – Inhaber und Geschäftsführer des Hotel Restaurants Neumaier in Xanten. Dieser Betrieb befindet sich seit nun mehr als 40 Jahren in den Händen der Familie. Da die Xantener Hoteliers seit dem 1. August 2014 eine Kurtaxe von ihren Gästen verlangen müssen, steht Herr Neumaier demnach auch in einem direkten Zusammenhang mit der Stadt als Luftkurort.

**Dörte Dreher-Peiß** – Ehrenamtlich Vorsitzende des Kneipp Vereins Xanten-Uedom-Sonsbeck, der im Jahr 2006 gegründet wurde. Im Rahmen des Verfahrens zur Prädikatisierung war sie unter anderem mitverantwortlich für die Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes, das die Bezirksregierung Düsseldorf letztendlich überzeugen sollte. Hauptberuflich ist sie selbstständig im Bereich Stressmanagement und arbeitet zudem freiberuflich als Ausbilderin für Entspannungspädagogen.

**Sabine van der List** – Geschäftsführerin der Tourist Information Xanten (TIX). Hier ist sie seit 1998 tätig und arbeitet seit Mai 2013 in ihrer jetzigen Position. Die Touristeninformation wurde von der Stadt beauftragt, als Kurverwaltung zu fungieren; somit steht sie im direkten Zusammenhang mit Xanten als Luftkurort.

**Beate Spira** – Mitarbeiterin der Touristeninformation Xanten. Sie ist seit 2001 zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und das Marketing.



**Thomas Görtz** – Bürgermeister der Stadt Xanten seit Juni 2014. Er war zuvor als erster Beigeordneter und Stadtkämmerer bei der Stadt Xanten beschäftigt.

### **5.3 Durchführung der Interviews und Auswertung der Ergebnisse**

Die Interviews wurden, wie bereits in 5.1 erwähnt, telefonisch, persönlich oder schriftlich durchgeführt. Zu Beginn fand jeweils eine kurze Einleitung statt, in der die Interviewerin ihre Person sowie das Thema und das Ziel der Bachelorarbeit vorstellte. Zusätzlich wurde bei den telefonischen und persönlichen Interviews nach dem Einverständnis der Interviewteilnehmer für die digitale Aufzeichnung gefragt, dem alle zustimmten. Durch die Aufzeichnung ist es dem Interviewer möglich, sich gänzlich auf das Gespräch zu konzentrieren und eine anpassungsfähige und offene Handhabung der Befragung zu erreichen (vgl. Mayer 2013, S. 47). Ein schriftliches Interview fand nur mit dem Bürgermeister Thomas Görtz statt, da seine Zeit zum Zeitpunkt der Befragung sehr knapp bemessen war. Um ihn dennoch als Interviewpartner zu gewinnen, wurde eine schriftliche Befragung vorgeschlagen, um ihm eine zeitliche Flexibilität zur Beantwortung der vorab per E-Mail gestellten Fragen zu ermöglichen. Da dieses schriftliche Interview erst nach den mündlichen mit den anderen Teilnehmern erfolgte, wurden ihm demnach gezielt Fragen gestellt, die einer vertieften Auswertung dienlich zu sein schienen.

Im Folgenden werden die Interviews strukturiert nach Hauptthemen ausgewertet; das heißt es wird einer Fragestellung bzw. einer Auswahl von zum Arbeitsthema relevanten Schwerpunkten quer durch mehrere Interviews nachgegangen.

#### ***Kurtaxe***

Da sich Xanten seit Juli 2014 als Luftkurort bezeichnen darf, ist es der Stadt auch möglich, eine Kurtaxe zu erheben. Sie wurde im August desselben Jahres eingeführt und muss von Gästen, die aus privaten Gründen im ausgewiesenen Kurgelände (vgl. Abbildung 9, Kapitel 4.3) übernachten, entrichtet werden. Die Preise variieren je nach Saison zwischen 0,60 € (Nov.-März) und 1,20 € (April-Okt.) pro Übernachtung und Erwachsenen; Kinder ab 6 Jahren zahlen jeweils die Hälfte. Aus der Kurkarte, die den Gästen ausgehändigt wird, ergeben sich kostengünstige Vorteile, wie z. B. die kostenlose Nutzung des Linienverkehrs, Ermäßigungen in verschiedenen Museen oder auch auf Stadtführungen und Rundgänge (vgl. Homepage Xanten (6) 2014). Die Geschäftsführerin der TIX verwies während des Interviews darauf, dass diese

Angebote im nächsten Jahr noch weiter ausgeweitet werden sollen (vgl. Anlage 5, S. 5f.). Der zugehörige Kurtaxen-Flyer ist der Anlage 7 im Anhang zu entnehmen.

Mit dem seit Juni 2014 amtierenden Bürgermeister Thomas Görtz soll es vor seinem Wahlsieg und somit vor Prädikatisierung zum Luftkurort mit den Hoteliers zu einer Absprache gekommen sein, dass die Kurtaxe erst zum 1. Januar 2015 eingeführt werden soll. Im Nachhinein war ihm, nach Neumaier, jedoch dieses Gespräch wohl nicht mehr gegenwärtig, und die Kurtaxe wurde dementsprechend früher eingeführt (vgl. Neumaier, Anlage 3, S. 1). Görtz scheint sich jedoch ebenfalls an dieses Gespräch zu entsinnen, es allerdings nicht als Absprache, sondern eher als Möglichkeit gesehen zu haben, die diskutiert wurde (vgl. Anlage 6, S. 1). Er deutet darauf hin, dass die Einführung des Kurbeitrags bereits zum 1. Juli 2014 erfolgen sollte; „um hier jedoch den Hoteliers und anderen Beherbergungsbetrieben ausreichend Zeit für die Vorbereitung der organisatorischen Abwicklung bei der Erhebung der Kurtaxe einzuräumen, haben wir erst ab dem 1. August 2014 mit der Erhebung begonnen“ (ebd.). Auch TIX-Geschäftsführerin van der List rechtfertigt die frühe Einführung und macht darauf aufmerksam, dass diese theoretisch schon mit Bestätigung, dass Xanten Luftkurort wird, hätte eingeführt werden können (vgl. Anlage 5, S. 4).

Der Geschäftsführer des DEHOGA Nordrhein Kolaric verweist diesbezüglich darauf, dass keine oder wenige Gespräche mit den Hoteliers gesucht wurden (vgl. Anlage 2, S. 1) und die Kurtaxe somit ohne detaillierte Absprachen mit denjenigen, die sie eintreiben sollen, eingeführt wurde. Er hätte sich eine „gewisse Vorlaufzeit“ (ebd.) gewünscht, damit sich die Hoteliers auf die Veränderungen hätten einstellen können – in Form von Mitarbeiterschulungen, Informationsweiterleitung an die Gäste – „[...] das war in diesem Fall alles nicht möglich“ (ebd.).

Das Problem nicht ausreichender Informationsmitteilung bestätigt auch Neumaier: „Wir als Hoteliers wurden aber zwischendurch überhaupt nicht so auf dem Laufenden gehalten“ (Anlage 3, S. 1).

Gründe für die vorgezogene Einführung sehen sowohl Kolaric als auch Neumaier in den mit der Kurtaxe zu erwartenden Einnahmen (vgl. Kolaric, Anlage 2, S. 1 und Neumaier, Anlage 3, S. 2). Das wird durch die Aussagen von van der List, man wollte „[...] aber auch nicht schon vier Monate verschenken“ (Anlage 5, S. 4), und Spira „Wenn was passieren soll, dann muss man natürlich auch die Einnahmen haben“ (ebd.), gestützt.

Auf die Nachfrage, wie die Reaktion der Gäste auf die Kurtaxe ist, gibt Neumaier zu, dass er sich „die Diskussion mit den Gästen schlimmer vorgestellt“ (Neumaier, Anlage 3, S. 1) hätte. Diese Ansicht bestätigt auch Kolaric, der kurz vor dem Interview mit zwei Hoteliers aus Xanten gesprochen hatte und diese der Meinung waren, dass es sich eingependelt habe und „alles im relativ grünen Bereich abläuft“ (Kolaric, Anlage 2, S. 3). Zudem tragen die zahlreichen Vergünstigungen „[...] zu einer deutlich gestiegenen Akzeptanz des Kurbeitrages bei unseren Gästen bei“, so Bürgermeister Görtz (Anlage 6, S. 1).

### ***Zielgruppe und Touristenzahlen***

Die Auslastung des bisherigen Übernachtungsaufkommens in Xanten wird zur Hälfte von Geschäftsreisenden, zur anderen Hälfte von Privatreisenden verbucht. Die Privatreisenden kommen vor allem wegen den bisher vorhandenen kulturellen Angeboten der Stadt, aber auch um beispielsweise im Sommer die gut ausgebauten Fahrradwegnetze zu nutzen (vgl. Neumaier, Anlage 3, S. 4). Durch den erst seit kurzem bestätigten Namenszusatz Luftkurort könnte sich eine neue, weitere Zielgruppe erschließen, die speziell aufgrund des gesundheitstouristischen Angebotes nach Xanten reisen würde. Andererseits wäre es möglich, dass die bisherigen Xanten-Touristen diese Angebote ebenfalls zu schätzen wissen und sich demnach keine großen Veränderungen innerhalb der Zielgruppe ergeben.

Die Interviewteilnehmer wurden somit gezielt gefragt, ob sie diese neu erschlossene Zielgruppe in Form von Gesundheitstouristen bzw. Kurgästen erwarten oder ob sie vermuten, dass es zu keiner großen Veränderung bezüglich der Zielgruppe kommen wird. Zudem sollten die Interviewteilnehmer einschätzen, ob sich die Zahl der Touristen dadurch steigern ließe.

Die Vorsitzende des Kneipp-Vereins Dreher-Peiß verweist hierzu auf die Relevanz der Angebote; werden diese einem Kurort angepasst, so dürfte sich auch eine neue Zielgruppe entwickeln (vgl. Anlage 4, S. 4). Hingegen geht van der List nicht davon aus, dass sich die Zielgruppe in einem großen Umfang verändern wird. Sie betont allerdings den Wunsch der Stadt, zusätzliche Gäste zu akquirieren; so erhofft sie sich durch mögliche Gesundheitstouristen eine bessere Auslastung in der Nebensaison (vgl. Anlage 5, S. 3). Ebenfalls würde es Görtz begrüßen, „[...] wenn ältere und erkrankte bzw. von Erkrankungen bedrohte Menschen Xanten als neuen Luftkurort für ihren erholsamen Aufenthalt auswählen würden“ (Anlage 6, S. 1). Kolaric erwartet zumindest in der ersten Ausbauphase keine neu

erschlossene Zielgruppe. Sollten doch Kurgäste nach Xanten kommen, geht er davon aus, dass diese eher enttäuscht von Xanten als Kurort wären. Mithin erwartet er auch keine Steigerung der Touristenzahlen. Er geht nicht davon aus, „dass sich jetzt die Übernachtungszahlen deshalb verdoppeln würden oder ein nennenswerter Anstieg zu verzeichnen wäre“ (Anlage 2, S. 4).

Hotelier Neumaier hingegen schwebt durchaus ein Mehr an Besuchern vor, allerdings nur langfristig betrachtet (vgl. Anlage 3, S. 4). Dreher-Peiß ist kein Befürworter für eine Steigerung der Touristenzahlen. Sie weist darauf hin, dass eher die Länge des Aufenthalts entscheidend sein könnte – „Ich finde es ganz schrecklich, dieses Überlaufene – das ist nicht das, was ich auch als Luftkurort empfinde, da kann ich auch ins Disneyland fahren“ (Anlage 4, S. 5). Görtz verweist ebenfalls eher auf die Relevanz der Aufenthaltsdauer als auf die Zunahme der Touristenzahlen. Ziel sei es, durch die verbesserten Angebote im Kultur- und Gesundheitsbereich die Aufenthaltsdauer zu verlängern (vgl. Görtz, Anlage 6, S. 2).

### ***Geplantes Angebot und bisherige Umsetzung***

Damit Xanten nicht nur das Prädikat Luftkurort trägt, sondern dieses auch rechtfertigt, sind einige Maßnahmen in Planung, die bereits in Kapitel 4.5 dargestellt wurden. Während der Interviews mit der Geschäftsführerin der TIX van der List und der Vorsitzenden des Kneipp-Vereins Dreher-Peiß sind weitere Ideen bzw. Pläne für Angebote noch inoffiziell genannt worden, die im Folgenden dargelegt werden.

Neben den verschiedenen Themengärten, die sich wie Inseln über den Kurpark verteilen werden, soll es zusätzlich verschiedene Ruhebereiche geben. Der Stadtbetriebshof sei bereits beauftragt, sich um Bänke zu kümmern, „[...] die auch ein bisschen zum Relaxen einladen“ (van der List, Anlage 5, S. 7). Zudem sind innerhalb des Kurparks verschiedene Kneipp-Stationen Teil der Planung. Dreher-Peiß betont, dass diese Stationen im Gegensatz zu der bereits existierenden Station an der Xantener Südsee „[...] noch näher zu erreichen, noch leichter in ihren Alltag zu integrieren“ (Anlage 4, S. 2) wären.

In Kapitel 3.3 wurde bereits herausgestellt, dass ein besonderer Fokus eines Luftkurortes auf der Animation zu körperlichen Aktivitäten, vorzugsweise im Freien liegt. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wünscht sich Dreher-Peiß einen Kneipp-Wanderweg um die Xantener Südsee. Dieser hätte eine Länge von acht Kilometern und könnte mit verschiedenen Stationen unterschiedliche Säulen nach Kneipp aufzeigen (vgl. ebd.).

Wie sich im vorhergegangenen Abschnitt zur Thematik von *Zielgruppe und Touristenzahlen* herausgestellt hat, zielt die Stadt auch auf eine bessere Auslastung, besonders in der Nebensaison. Dreher-Peiß betont jedoch, dass die Kneipp-Anlagen in den Wintermonaten nicht zu nutzen sind: „Im Winter weiß ich gar nicht wohin. Wo soll ich das machen? Wo soll ich Wassertreten? Wo soll ich Güsse machen? Wo soll ich Wickel machen?“ (Dies., S. 6). Für dieses Problem ist jedoch scheinbar schon eine mögliche Lösung in Aussicht. Dreher-Peiß und die Geschäftsführerin der TIX sind bereits im Gespräch über Alternativen: Ein in der Stadtmauer liegender Turm, der momentan nicht genutzt wird, könnte zu einem Kneipp-Turm ausgebaut werden.

Das Angebot soll von Wellnessanwendungen über Wassertreten bis hin zu Ruhebänken und einen im Außenbereich angebauten Kräutergarten reichen (vgl. Dreher-Peiß, Anlage 4, S. 6; van der List, Anlage 5, S. 6). Die Stadt möchte also einen besonderen Fokus hinsichtlich ihres Angebotes auf Kneipp legen. Die Konzentration auf Kneipp-Anwendungen begründet van der List folgendermaßen: „Kneipp kann man ja gut noch selber machen und braucht keine Thermalquelle oder so dafür, die wir eben nicht haben. Die Infrastruktur kann man ja gut herrichten [...] da können wir die ganze Sache schon mit voran treiben“ (Anlage 5, S. 6). Zudem scheint die bereits vorhandene Kneipp-Anlage gut anzukommen: „Sie können sich nicht vorstellen, was wir hier im Sommer für einen Zulauf haben, das ist unwahrscheinlich. Wir haben bis zu 250 Durchläufe pro Tag“ (Dreher-Peiß, Anlage 4, S. 1).

Zusätzlich ist während der Interviews herausgekommen, dass ein weiteres Hotel in Planung ist: „[...] das Grundstück ist schon an den Investor verkauft“ (van der List, Anlage 5, S. 7). Dieses Hotel soll als Tagungs- und Wellnesshotel fungieren und über einhundert Zimmer verfügen (vgl. Görtz, Anlage 6, S. 2). Die Stadt Xanten hat momentan kein öffentlich zugängliches Schwimmbad, und auch die Sauna an der Xantener Nordsee soll zum Frühjahr 2015 geschlossen werden. Das stellt sich für die Geschäftsführerin der TIX als großes Problem heraus, da es „ganz schwer ist, einen Kurort zu vermarkten, wenn ich a) kein Schwimmbad habe und b) auch keine Sauna [...] wenn das nicht da ist, kann man das ja eigentlich schon vergessen“ (vgl. van der List, Anlage 5, S. 8). Aufgrund dessen überlegt die Stadt, sich finanziell an diesem Hotel zu beteiligen, da ein großer Wellnessbereich geplant ist. Das hätte zum Vorteil, dass die Stadt „einen gewissen Einfluss nehmen kann“ (ebd.), und zudem soll dieser Bereich dann auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (vgl. ebd.). Dreher Peiß gibt jedoch zu bedenken: „[...] von allen gewollt ist es nicht – die Hoteliers wollen ja auch erstmal ihre Häuser voll kriegen“ (Anlage 4, S. 5).

Bezüglich der bisherigen Umsetzung sind sich sowohl Dreher-Peiß als auch Hotelier Neumaier einig, dass sich noch nicht viel getan hat. Auf die Frage, was sich seit dem 1. Juli 2014 denn schon in Xanten verändert hat, reagiert Dreher-Peiß lachend: „Spürbar nicht so viel“ (Dies., S. 3). Auch Neumaier bemerkt noch keine Veränderungen: „Vielleicht ist das Thema Luftkurort aktuell, aber im Moment fehlt natürlich jetzt nach drei Monaten das Programm [...] es gibt bisher nur Gespräche, es gibt keine konkreten Umsetzungen“ (Anlage 3, S. 3). Zu den in 4.4 erwähnten Angebotspaketen gibt es zurzeit Gespräche mit verschiedenen Anbietern in der Region. Das Ziel von van der List und Spira ist es, erste Angebotspakete bis Januar 2015 entwickelt zu haben, um diese auf Messen vorstellen zu können (vgl. van der List, Anlage 5, S. 3).

Hinsichtlich dem Ausbau des Kurparks geht van der List davon aus, dass dies zum Frühjahr 2015 geschehen wird: „[...] das macht jetzt vor dem Winter wenig Sinn“ (Dies., S. 7).

### ***Chancen und Risiken***

Neben einigen Aspekten, die sich während der Interviews ergeben haben und die als Chancen, aber auch als Risiken angesehen werden können, wurde in jedem Gespräch nach den persönlichen Meinungen zu den Chancen und Risiken, die sich für die Stadt durch den Namenszusatz ergeben, gefragt.

Bürgermeister Görtz sieht vor allem durch die Prädikatisierung zum Luftkurort das Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Region als Chance (vgl. Anlage 6, S. 3). Auch könnten sich dadurch und durch das diesbezüglich geplante Angebot, welches jedoch erst noch geschaffen werden muss, eine zusätzliche Zielgruppe erschließen – so die übereinstimmende Meinung der Geschäftsführer des DEHOGA Nordrhein Kolaric (vgl. Anlage 2, S. 4) und der Touristeninformation van der List (vgl. Anlage 5, S. 8). Durch das neue Angebot sieht Spira die Chance, „sich einfach breiter aufzustellen – also noch mehr für Touristen zu bieten oder mehr Anreize zu schaffen, hierher zu kommen“ (Anlage 5, S. 8). Durch die Einnahmen der Kurtaxe könnte beispielsweise die Infrastruktur ausgebaut werden, da diese Einnahmen immer für Reinvestitionen verwendet werden sollen (vgl. van der List, Anlage 5, S. 2).

Neumaier bemerkt positiv, dass sich nun auch Außenstehende miteinbringen möchten, „[...] dass es wieder eine Diskussion gibt, auch von Leuten, die sonst nicht in diesem reinen touristischen Bereich beschäftigt sind“ und dass „[...] neue Ideen von außen in die Stadt herein kommen“ (Anlage 3, S. 4).

Dreher-Peiß sieht als Chancen für Stadt erst einmal das, was bereits vorhanden ist – die räumlichen Faktoren, die Infrastruktur und eine facettenreiche Region durch beispielsweise auch die kleinen Dörfer, die sich um Xanten verteilen. Zudem sieht sie die Möglichkeit, dass durch den Ausbau Xantens als Kurort neue Arbeitsplätze entstehen (vgl. Anlage 4, S. 6f.).

In Bezug auf mögliche Risiken deutet Kolaric darauf hin, dass die Nachbarstädte Xantens, die nicht zum Kurgebiet gehören, einen Nutzen aus den aufgrund der Kurtaxe anfallenden Kosten ziehen könnten: „Also die Nachbarstädte rund um Xanten könnten jetzt damit werben: ‚Wir sind kurtaxenfrei, haben aber dieselbe Luft‘“ (Anlage 2, S. 4). Hingegen sieht van der List darin kein Risiko: „Ich glaube nicht, dass jemand, der nach Xanten will, nur wegen 1,20 € Kurtaxe dann zehn Kilometer weiter übernachtet [...] die Gäste möchten ja im Zentrum sein, wo sie alles fußläufig erledigen können“ (Anlage 5, S. 4).

Da in der Stadt zurzeit noch keine Veränderungen bemerkbar bzw. sichtbar sind, geht Dreher-Peiß davon aus, dass es „eher noch eine Lachnummer“ (Anlage 4, S. 6) ist. Hotelier Neumaier bestätigt diese Vermutung, indem er von seinen Erfahrungen mit den Gästen berichtet: „Ha, ha, Luftkurort. Ja, ich hab es direkt gemerkt, ich kann viel besser atmen‘. Da werden wir manchmal etwas ironisch auf die Schippe genommen“ (Anlage 3, S. 1f.). Zudem ist er der Meinung, dass das vorherige Prädikat „staatlich anerkannter Erholungsort“ zu Xanten gepasst hat: „[...] damit konnte sich jeder identifizieren“ (vgl. Ders., S. 2). Damit Xanten zukünftig keinen „lächerlichen“ Ruf bekommt, hofft er, dass sich in der Zukunft etwas ändern wird (vgl. Ders., S. 4).

Ein großes Risiko sieht Dreher-Peiß hinsichtlich der Einbeziehung der Bürger. Sie geht davon aus, „dass die Bürger sich teilweise nicht mitgenommen fühlen in dem Prozess“ (Anlage 4, S. 3). Die Bevölkerung würde sich zudem beschweren, dass alles nur auf den Tourismus ausgerichtet wird (vgl. Dies., S. 7). Spira hingegen stützt diese Meinung nicht, da die Bewohner Xantens schließlich auch von dem Ausbau profitieren würden (vgl. Anlage 5, S. 8). Sie wird durch die Aussage von van der List „[...] die sitzen ja genauso auf den Bänken, die fahren auch hier auf den Radwegen“ (ebd.) bestärkt. Auch Bürgermeister Görtz weist darauf hin, „dass nahezu alle Investitionsmaßnahmen und Infrastrukturangebote [...] auch für die Xantener Bevölkerung selbst qualitative Verbesserungen und Vorteile erlebbar machen“ (Anlage 6, S. 3). Andererseits betont van der List auch, dass sich zwar auch Xantener zu beispielsweise Gesundheitskursen anmelden könnten, „aber wir wollen natürlich

vornehmlich [...] Sachen anbieten für Gäste, die von außerhalb kommen“ (Anlage 5, S. 4).

Dreher-Peiß betont, dass ein „Wir-Gefühl“ für den Ausbau entscheidend ist. Sie sehe aber momentan keinen Zusammenhalt (vgl. Anlage 4, S. 6) und befürchtet, „dass vielleicht einige nicht mitmachen, die gesättigt sind oder es nicht nötig haben, weil ja alles gut ist, so wie es ist“ (Dies., S. 4). Auf die Frage hin, ob Neumaier als Hotelier in seinem Hotel etwas ändern würde bzw. bestimmte Angebote, die auf die Kurgäste abgestimmt wären, entwickeln würde, bestätigt er Dreher-Peiß' Bedenken: „Nein, meine jetzige Auslastung ist mehr als zufriedenstellend. Warum soll ich jetzt Veränderungen anstreben, wo ich nicht weiß, ob sie laufen [...] ich persönlich setze nicht so auf das Thema Kur“ (Anlage 3, S. 3).

Görtz sieht als einzige Risiken, dass die Chancen, die sich durch das Prädikat ergeben, nicht genutzt bzw. darauf zugeschnittene notwendige Angebote gar nicht angeboten werden würden (vgl. Anlage 6, S. 3).

Zusammenfassend kann man sagen, dass nach anfänglichen Kommunikationsproblemen im Vorfeld die Einführung der Kurtaxe unproblematischer verlaufen ist als zunächst befürchtet. Der zu zahlende Extrabeitrag wird sowohl von den Gästen als auch von den einzutreibenden Hoteliers akzeptiert und soll in den Ausbau der touristischen Infrastruktur reinvestiert werden.

Die geplanten Angebote, die sowohl in Kapitel 4.4 dargestellt als auch durch die Interviews bekannt geworden sind, klingen vielversprechend und könnten der Stadt einen enormen Wettbewerbsvorteil innerhalb der Region verschaffen. Es bedarf jetzt allerdings einer zeitnahen Umsetzung, um den Gästen auch gesundheitstouristische Angebote bieten zu können und dem Prädikat demnach auch gerecht zu werden. Werden gesundheitsspezifische Angebote zukünftig vermehrt in Xanten angeboten, so könnte sich dadurch eine neue Zielgruppe erschließen, die speziell aufgrund dessen nach Xanten kommen würde. Wünschenswert für die Stadt wäre ein Anstieg der Touristenzahlen – nach Möglichkeit mit einer besseren Verteilung auch in die Nebensaison hinein.

Um als Luftkurort erfolgreich zu sein, ist es notwendig, dass nicht nur die Akteure im Tourismus- und/oder Gesundheitssektor, sondern auch die Bürger an einem Strang ziehen. Man sollte die Bürger mit in die Planung und Umsetzung integrieren und ihnen aufzeigen, dass alle Veränderungen, die Xanten als Luftkurort betreffen, letztendlich auch ihnen zugutekommen.



## **6 Schlussbetrachtungen**

Im mehr theoretischen Teil dieser Arbeit wurde der Gesundheitstourismus mit seinen unterschiedlichen Segmenten betrachtet. Ein besonderer Fokus lag auf dem Kurtourismus, der eingehender beschrieben wurde. Im weiteren Verlauf wurde die Stadt Xanten näher vorgestellt und an ihrem Beispiel das Prädikatisierungsverfahren zum Luftkurort erläutert. Um Xanten als Luftkurort besser einschätzen und beurteilen zu können, wurden Planungsvorhaben zum kurörtlichen Angebot und deren in Teilen schon vorhandene bzw. in Arbeit befindliche Umsetzung aufgezeigt. Außerdem wurden Ergebnisse aus Interviews mit Fachleuten mitgeteilt.

Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst. Anschließend folgen ein persönliches Fazit sowie ein Ausblick für die Stadt Xanten als Luftkurort und allgemeine Empfehlungen.

### **6.1 Zusammenfassung**

Der Zweite Gesundheitsmarkt spielt schon heute eine große Rolle im Gesundheitswesen, und er wird durch die begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten der Krankenkassen auch zukünftig weiter ansteigen können. Das Thema Gesundheit gewinnt demnach innerhalb der Bevölkerung immer mehr an Bedeutung, und das Interesse, etwas für seine eigene Gesundheit zu tun, steigt. Gesundheitstourismus nimmt zudem einen großen Stellenwert im Tourismussektor ein und macht einen erheblichen Teil des Übernachtungsaufkommens aus.

Die Stadt Xanten, die sich zuvor bereits als „staatlich anerkannter Erholungsort“ betiteln durfte, zielt als Luftkurort vor allem darauf ab, Präventionsmaßnahmen anzubieten und hat diesbezüglich schon einige Ideen und Maßnahmen in Planung, wie man der Stadt einen kurörtlichen Charakter verleihen könnte. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf Kneipp-Anwendungen liegen. So soll es beispielsweise ein Kneipp-Haus geben, um den Gästen auch Anwendungen im Winter zu ermöglichen; ferner sollen im Kurpark einige Kneipp-Stationen zu finden sein. Schließlich ist ein Wanderweg in Planung, auf dem die Heilelemente nach Kneipp angesprochen bzw. aufgezeigt werden sollen.

Durch die im August 2014 eingeführte Kurtaxe kann Xanten diese Einnahmen in den Ausbau zu einem Kurort investieren. Inwieweit die Stadt das Prädikat letztendlich lebhaft macht, entscheidet sich zukünftig je nach Vielfalt der Angebote. Ein Ausbau

der Stadt mit Hinblick auf einen kurörtlichen Charakter und einer dementsprechenden Atmosphäre ist ebenso entscheidend.

### **6.2 Persönliches Fazit**

Da sich die Stadt (mit Abschluss dieser Arbeit) erst seit einem knappen halben Jahr als Luftkurort bezeichnen kann, dürfen von Außenstehenden, zumal von Gästen, noch keine zu großen sichtbaren Veränderungen diesbezüglich erwartet werden. Dies konnten auch die Interviewteilnehmer und eigene Beobachtungen vor Ort bestätigen.

Ein entscheidender Wettbewerbsvorteil kann die Erstellung eines unvergleichlichen Angebots sein – und die Stadt hat ja ein paar gute Ideen. So scheinen Planungsvorhaben, die die Stadt möglicherweise ab Frühjahr 2015 umsetzen kann, vielversprechend zu sein. Einnahmen aus der Kurtaxe helfen der Stadt finanziell bei der Realisierung, die Infrastruktur auszubauen und das Stadtbild zu verschönern.

Sollte Xanten demnach das Angebot möglichst zeitnah ausbauen und eines, einem Kurort angemessenen, ausrichten, wäre es gut möglich, dass eine zusätzliche Zielgruppe angesprochen werden würde. Mit ihr könnte man eventuell eine bessere Auslastung, besonders in der Nebensaison erzielen. Die Vorstellung allerdings, dass „typische“ Kurgäste nach Xanten kommen, um zu kuren, ist – zumindest vorerst – eher weniger realistisch. Aber die allgemein feststellbare Steigerung des Gesundheitsbewusstseins könnte für Xanten als Gast den Selbstzahler gewinnen.

Für Xantener Bürger ist es mitunter schwer nachvollziehbar, dass nunmehr alles auf den Tourismus ausgerichtet wird. Allerdings profitieren sie auch von den teilweise neuen Einrichtungen (etwa Parkanlagen) und Angeboten (beispielsweise Ausbau der Kneipp-Therapien, vielfältige Gesundheitskurse). Zudem könnten sich aus dem neuen Namenszusatz zusätzliche Arbeitsplätze ergeben, zum Beispiel im geplanten Hotel.

Auf der Ebene der Kommunikation hat es anfänglich Probleme gegeben; die Hoteliers fühlten sich nicht ausreichend einbezogen zur Frage nach dem Zeitpunkt der Einführung der Kurtaxe. Auch bei den jüngst erst bekannt gewordenen Plänen für einen Hotelneubau scheint der Wissensstand unter den hiervon in irgendeiner Weise Betroffenen sehr unterschiedlich zu sein. Dreher-Peiß und van der List bestätigten im Interview, dass es sich bei diesem neuen Hotel um ein Kurhotel handeln soll. Zudem behauptete van der List, dass das Grundstück bereits an den Investor verkauft wurde (Anlage 5, S. 7). Bürgermeister Görtz hingegen berichtete, dass es zurzeit Gespräche mit einem interessierten Investor gebe und es sich bei dem neuen Hotel nicht um ein

Kurhotel, sondern eher um ein Wellness- und Tagungshotel handeln soll (vgl. Anlage 6, S. 2).

Zusammenfassend kann man also sagen, dass, wenn es Xanten gelingen sollte, die Stadt kurörtlich auszubauen bzw. eine große Bandbreite an spezifischen Angeboten zu erstellen, sich für die Stadt Xanten sicherlich einige Chancen in der Zukunft bieten würden. Bei Verzögerungen in der Umsetzung allerdings und ohne erkennbare Veränderungen müssten sich Stadt und Bürger fragen, ob man sich das teure Verfahren zur Prädikatisierung nicht hätte sparen können – immerhin war das bisherige Prädikat „staatlich anerkannter Erholungsort“ für die Gäste offensichtlich bereits attraktiv genug, und Xanten konnte damit ja auch stattliche Besucherzahlen verbuchen.

### **6.3 Ausblick und Empfehlungen**

Die Nachfrage nach ganzheitlichen Gesundheitsleistungen in Form von Prävention und Rehabilitation steigt durch eine älter werdende Gesellschaft an. Durch das veränderte Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung prognostiziert der Deutsche Heilbäderverband ein jährliches Wachstum, bezogen auf die Nachfrage nach Prävention und Rehabilitation im Kurort, von 8% (vgl. Müller 2009, S. 7). Da Kuren heutzutage kaum noch von Krankenkassen finanziert werden, muss Xanten auf Selbstzahler setzen, d. h. der Gast hat die Inanspruchnahme von Gesundheitsprogrammen weitgehend selbst zu finanzieren. Die Bereitschaft der Gäste, für solche Präventions- und Rehabilitationsmaßnahmen zu zahlen und Xanten als Standort für einen Gesundheitsurlaub zu wählen, hängt von den Angeboten ab, die in großen Teilen aber noch zu realisieren sind.

Zudem gibt es im Gesundheitstourismus immer mehr Mitbewerber, so dass die Stadt sich gezielt von diesen abheben muss. Es wäre demnach ratsam, ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Region zu entwickeln und dieses bewusst nach außen zu kommunizieren.

Gemeinden, die eine Prädikatisierung zum Kurort in Erwägung ziehen, sollten frühzeitig mit der Planung eines Angebots und eventuell notwendiger baulicher Maßnahmen beginnen, damit die Umsetzung unmittelbar nach einem erfolgreichen Verfahren einsetzen kann. Entsprechende Marketingstrategien gehören ebenfalls dazu, um sofort neue Gäste zu werben und denjenigen, die bestimmte Destinationen häufiger besuchen, Veränderungen spürbar werden zu lassen.

Um allen eine Wohlfühlatmosphäre zu schaffen und ein gut ausgebautes Programm zu bieten, ist eine Zusammenarbeit aller erforderlich: der politischen Entscheidungsträger wie der Bürger und nicht zuletzt der Akteure im Tourismus- und Gesundheitssektor. Auch das Einbinden vermeintlicher Gegner in die gemeinsame Arbeit bedeutet, sie mit in die Verantwortung zu nehmen. Das Verfolgen eines gemeinsamen Ziels stellt eine wichtige Voraussetzung für eine optimale Umsetzung des Kurgedankens für die Stadt dar, und es bedarf einer klaren und offenen Kommunikation.

### III. Literatur- und Internetverzeichnis

**Aeppli, Jürg; Gasser, Luciano; Gutzwiller, Eveline; Tettenborn, Annette:**  
Empirisches wissenschaftliches Arbeiten: Ein Studienbuch für die  
Bildungswissenschaften. 3. Auflage, Bad Heilbrunn, Verlag Julius Klinkhardt, 2014.

**Archäologischer Park Xanten (1-3):** Stand: 20.11.2014

(1) Online abrufbar unter: URL:

[http://www.apx.lvr.de/de/lvr\\_archaeologischer\\_park/rekonstruktionsbauten/rekonstruktionsbauten\\_1.html](http://www.apx.lvr.de/de/lvr_archaeologischer_park/rekonstruktionsbauten/rekonstruktionsbauten_1.html)

(2) Online abrufbar unter: URL:

[http://www.apx.lvr.de/de/lvr\\_archaeologischer\\_park/rekonstruktionsbauten/amphitheater/amphitheater\\_1.html](http://www.apx.lvr.de/de/lvr_archaeologischer_park/rekonstruktionsbauten/amphitheater/amphitheater_1.html)

(3) Online abrufbar unter: URL:

[http://www.apx.lvr.de/de/lvr\\_archaeologischer\\_park/rekonstruktionsbauten/hafentempel/hafentempel\\_1.html](http://www.apx.lvr.de/de/lvr_archaeologischer_park/rekonstruktionsbauten/hafentempel/hafentempel_1.html)

**Berg, Waldemar:** Gesundheitstourismus und Wellnesstourismus. München,  
Oldenbourg Verlag, 2008.

**Cassens, Manfred:** Gesundheitstourismus und touristische Destinationsentwicklung:  
Ein Lehrbuch. München, Oldenbourg Verlag, 2013.

**Christian, L.:** Gutachten sprechen für Xanten als Luftkurort. Niederrhein Nachrichten,  
23.05.2012. Online abrufbar unter: URL: <http://www.nno.de/xanten/aktuell/gutachten-sprechen-fuer-xanten-als-luftkurort>. Stand: 08.11.2014

**Dejure:** Online abrufbar unter: URL: <http://dejure.org/gesetze/KAG/43.html>. Stand:  
19.09.2014

**Deutscher Heilbäderverband:** Zahlen und Fakten. Online abrufbar unter: URL:  
<http://www.deutscher-heilbaederverband.de/Zahlen-und-Fakten-671742.html>. Stand:  
19.08.2014

**Deutscher Heilbäderverband:** Gäste- und Übernachtungszahlen in den deutschen  
Heilbädern und Kurorten 1999 bis 2012. 2013. Online abrufbar unter: URL:  
<http://www.deutscher-heilbaederverband.de/Baederstatistik-1999-2012-pdf-700489.pdf>. Stand: 19.08.2014

**Deutsche Städte:** Geschichte der Stadt Xanten. Online abrufbar unter: URL: <http://www.deutsche-staedte.de/xanten/geschichte.html>. Stand: 31.08.2014

**Deutscher Wetterdienst:** Amtliches Gutachten – Klimaanalyse zur Anerkennung als Luftkurort für Xanten. Essen, Deutscher Wetterdienst, 2012. Online abrufbar unter: URL: [http://www.rathaus-xanten.de/c12570f8004e8139/files/antrag\\_luftkurort\\_xanten\\_inkl\\_anlagen.pdf/\\$file/ant\\_rag\\_luftkurort\\_xanten\\_inkl\\_anlagen.pdf?openelement](http://www.rathaus-xanten.de/c12570f8004e8139/files/antrag_luftkurort_xanten_inkl_anlagen.pdf/$file/ant_rag_luftkurort_xanten_inkl_anlagen.pdf?openelement). Stand: 31.08.2014

**Deutscher Wetterdienst:** Amtliches Gutachten – Beurteilung der Luftqualität in Xanten. Freiburg, Deutscher Wetterdienst, 2010. Online abrufbar unter: URL: [http://www.rathaus-xanten.de/c12570f8004e8139/files/antrag\\_luftkurort\\_xanten\\_inkl\\_anlagen.pdf/\\$file/ant\\_rag\\_luftkurort\\_xanten\\_inkl\\_anlagen.pdf?openelement](http://www.rathaus-xanten.de/c12570f8004e8139/files/antrag_luftkurort_xanten_inkl_anlagen.pdf/$file/ant_rag_luftkurort_xanten_inkl_anlagen.pdf?openelement). Stand: 31.08.2014

**DHV/DTV:** Begriffsbestimmungen – Qualitätsstandards für die Prädikatisierung von Kurorten, Erholungsorten und Heilbrunnen. 12. Auflage, Bonn, Flöttmann Verlag GmbH, 2005. Online abrufbar unter: URL: <http://www.deutscher-heilbaederverband.de/Begriffsbestimmungen-12-Aufl-aktualisiert-2011-PDF-685370.pdf>. Stand: 21.11.2014

**Frädrich, Andreas:** Medizintourismus: Patienten weltweit „auf Achse“. In: Deutsches Ärzteblatt, 110, 2013, 35-36, S. A-1616. Online abrufbar unter: URL: <http://www.aerzteblatt.de/archiv/145389/Medizintourismus-Patienten-weltweit-auf-Achse>. Stand: 14.08.2014

**Freyer, Walter:** Tourismus: Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. 9. Auflage, München, Oldenbourg Verlag, 2009.

**Fuchs, Wolfgang; Mundt, Jörn; Zollondu, Hans-Dieter:** Lexikon Tourismus. München, Oldenbourg Verlag, 2008.

**GKV Spitzenverband:** Leitfaden Prävention – Handlungsfelder und Kriterien des GKV-Spitzenverbandes zur Umsetzung von §§ 20 und 20a SGB V vom 21. Juni 2000 in der Fassung vom 27. August 2010. Berlin, GKV Spitzenverband, 2010. Online abrufbar unter: URL: [http://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/presse/publikationen/GKV\\_Leitfaden\\_Praevention\\_RZ\\_web4\\_2011\\_15702.pdf](http://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/presse/publikationen/GKV_Leitfaden_Praevention_RZ_web4_2011_15702.pdf). Stand: 22.10.2014

**Google Maps:** Online abrufbar unter: URL:

<https://www.google.de/maps/place/Xanten/@51.6843063,6.4362175,12z/data=!3m1!4b1!4m2!3m1!1s0x47b882a8531dd9e3:0x427f281315477c0>. Stand: 03.11.2014

**Hilbert, Josef; Dahlbeck, Elke; Cirkel, Michael; Scharfenorth, Karin:** Gesundheit ist Zukunft – „Die Gesundheitswirtschaft in Schleswig-Holstein“: Entwicklungsfelder und Handlungsempfehlungen. Gelsenkirchen, Institut Arbeit und Technik (IAT), 2009.

Online abrufbar unter: URL: <http://www.iat.eu/aktuell/veroeff/2009/hilbert02.pdf>.

Stand: 22.10.2014

**Hinsken, Ernst:** Startseite: Willkommen. Deutscher Heilbäderverband. Online

abrufbar unter: URL: <http://www.deutscher-heilbaederverband.de>. Stand: 06.09.2014

**Homepage Xanten (1-6):**

(1) Online abrufbar unter: URL: <http://www.xanten.de>. Stand: 16.11.2014

(2) Online abrufbar unter: URL: <http://www.xanten.de/de/sehenswertes-museen/dom-sankt-viktor/geschichte-des-xantener-doms>. Stand: 20.11.2014

(3) Online abrufbar unter: URL: <http://www.xanten.de/de/natur-freizeit-radfahren/radtouren/radrouten>. Stand: 20.11.2014

(4) Online abrufbar unter: URL:

[http://www.xanten.de/uploads/media\\_items/kurbeitragssatzung.original.pdf](http://www.xanten.de/uploads/media_items/kurbeitragssatzung.original.pdf). Stand: 06.11.2014

(5) Online abrufbar unter: URL: <http://www.rathaus-xanten.de/luftkurort>. Stand: 01.10.2014

(6) Online abrufbar unter: URL: <http://www.xanten.de/de/unterkuenfte/vorteile-der-kurkarte>; Stand: 08.11.2014

**Illing, Kai-Torsten:** Medical Wellness und Selbstzahler: Zur Erschließung neuer Märkte für Rehabilitations-, Kurkliniken und Sanatorien. Berlin, TDC Verlag, 2002.

**Illing, Kai-Torsten:** Gesundheitstourismus und Spa-Management. München, Oldenbourg Verlag, 2009.

**Kasper, Claude:** Die Tourismuslehre im Grundriss. 5. Auflage, Bern und Stuttgart, Verlag Paul Haupt, 1996.

**Kirschner**, Christoph: Gesundheit im Trend: Wellness als Indikator. In: **Nahrstedt**, Wolfgang (Hrsg.): Freizeit und Wellness: Gesundheitstourismus in Europa – Die neue Herausforderung für Kurorte, Tourismus und Gesundheitssysteme. Bielefeld, IFKA, 2001, S. 32-35.

**Kneipp**: Kneippsche Anwendungen. Online abrufbar unter: URL: [http://www.kneipp.de/de/kneipp\\_philosophie/kneippsche\\_anwendungen.html](http://www.kneipp.de/de/kneipp_philosophie/kneippsche_anwendungen.html). Stand: 08.10.2014

**Kneipp Visite**: Die fünf Kneipp Elemente. Online abrufbar unter: URL: <http://www.kneippvisite.de/die-fuenf-kneipp-elemente/>. Stand: 08.10.2014

**Lucas-Thomas**, Richard: Elektromobilität für abgasfreie Stadt. In: **JoHo-News** DAS MAGAZIN, Xanten, Ausgabe 02/2013. Online abrufbar unter: URL: <http://www.sankt-josef-hospital.de/download/johonews.pdf>. Stand: 02.09.2014

**Luft**, Hartmut: Destination Management in Theorie und Praxis: Organisation und Vermarktung von Tourismusorten und Tourismusregionen. Meßkirch, Gmeiner Verlag, 2007.

**Mayer**, Horst Otto: Interview und schriftliche Befragung. 6. Auflage, München, Oldenbourg Verlag, 2013.

**Medizin-Lexikon**: Online abrufbar unter: URL: <http://www.gesundheit.de/lexika/medizin-lexikon/kur>. Stand: 31.07.2014

**Mieg**, Harald; **Näf**, Matthias: Experteninterviews. 2. Auflage, Zürich, Institut für Mensch-Umwelt-Systeme (HES), 2005. Online abrufbar unter: URL: [http://www.mieg.ethz.ch/education/Skript\\_Experteninterviews.pdf](http://www.mieg.ethz.ch/education/Skript_Experteninterviews.pdf). Stand: 02.11.2014

**Müller**, Gerd: Grundsatzpapier: Die neue Kur als Wachstumsmotor in Deutschland. Deutscher Heilbäderverband, 2009. Online abrufbar unter: URL: <http://www.deutscher-heilbaederverband.de/Grundsatzpapier-672829.pdf>. Stand: 22.10.2014

**Müller**, Hansruedi; **Lanz Kaufmann**, Eveline: Wellness-Tourismus in der Schweiz: Qualitätsentwicklung zwischen Tourismusökonomie und Gesundheitspolitik. In: **Nahrstedt**, Wolfgang (Hrsg.): Freizeit und Wellness: Gesundheitstourismus in Europa



– Die neue Herausforderung für Kurorte, Tourismus und Gesundheitssysteme. Bielefeld, IFKA, 2001, S. 78-98.

**Nahrstedt**, Wolfgang; **Brinkmann**, Dieter; **Freericks**, Renate; **Fromme**, Johannes; **Meder**, Norbert; **Stehr**, Ilona: Freizeit und Wellness: Gesundheitstourismus in Europa: die neue Herausforderung für Kurorte, Tourismus und Gesundheitssysteme. Bielefeld, IFKA, 2001.

**Nahrstedt**, Wolfgang: Soziodemographischer Wandel und Gesundheitstourismus: Neue Herausforderungen für Heilbäder und Kurorte. WellessAkademie als „Innovationsmotor“. In: **Haehling von Lanzener**, Christoph; **Klemm**, Kristiane (Hrsg.): Demographischer Wandel und Tourismus: Zukünftige Grundlagen und Chancen für touristische Märkte. Berlin, Erich Schmidt Verlag, 2007, S. 247-278.

**Neiling**: Online abrufbar unter: URL: <http://ferienwohnung-neiling-niederrhein.de/xanten-und-umgebung/>. Stand: 22.10.2014

**Postleitzahl.org**: Online abrufbar unter: URL: [http://www.postleitzahl.org/nordrhein\\_westfalen/images/karte\\_xanten.png](http://www.postleitzahl.org/nordrhein_westfalen/images/karte_xanten.png). Stand: 22.10.2014

**Rulle**, Monika: Gesundheitstourismus in Europa im Wandel. In: **Becker**, Christoph; **Hopfinger**, Hans; **Steinecke**, Albrecht (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. München, Oldenbourg Verlag, 2003, S. 225-236.

**Rulle**, Monika: Der Gesundheitstourismus in Europa – Entwicklungstendenzen und Diversifikationsstrategien. München Wien, Profil Verlag GmbH, 2004.

**Rulle**, Monika; **Hoffmann**, Wolfgang; **Kraft**, Karin: Erfolgsstrategien im Gesundheitstourismus. Berlin, Erich Schmidt Verlag, 2010.

**Schmidjell**, Richard: Wohlfühlwirtschaft: Dienstleister im Wachstumsmarkt Gesundheit – Chancen – Strukturen – Standorte. Wien, LIT Verlag GmbH & Co. KG, 2008.

**Schröder**, Christian: Gesundheitstourismus: Kur – Heilbad – Wellness. 1. Auflage, Münster, FernAkademie Touristik, 2005.

**Schwaiger**, Jürgen: Megatrend Gesundheitstourismus – Abgrenzung und Entwicklung. Saarbrücken, VDM Verlag Dr. Müller, 2007.

**Seestern Fahrgastschiff**: Online abrufbar unter: URL: <http://www.seestern-xanten.de/index.php?id=10>. Stand: 05.11.2014

**Sonnenschein**, Meike: Medical Wellness & Co.: Der Gesundheitsvorsorgetourismus in Deutschland: Angebot und Nachfrage im Wandel. Berlin, Pro BUSINESS, 2009.

**Stadt Xanten**: Luftkurort Xanten: Antrag auf Prädikatisierung Xantens als Luftkurort gem. Gesetz über Kurorte im Land Nordrhein-Westfalen (Kurortegesetz – KOG). Xanten, 2013. Online abrufbar unter: URL: [http://www.rathaus-xanten.de/c12570f8004e8139/files/antrag\\_luftkurort\\_xanten\\_inkl\\_anlagen.pdf/\\$file/antrag\\_luftkurort\\_xanten\\_inkl\\_anlagen.pdf?openelement](http://www.rathaus-xanten.de/c12570f8004e8139/files/antrag_luftkurort_xanten_inkl_anlagen.pdf/$file/antrag_luftkurort_xanten_inkl_anlagen.pdf?openelement). Stand: 31.08.2014

**Steinbach**, Josef: Tourismus: Einführung in das räumlich-zeitliche System. München/Wien, Oldenbourg Verlag, 2003.

**UNWTO**: Understanding Tourism: Basic Glossary, 2014. Online abrufbar unter: URL: <http://media.unwto.org/en/content/understanding-tourism-basic-glossary>. Stand: 14.08.2014

**Wanderportal**: Online abrufbar unter: URL: <http://www.fernwege.de/d/e8/niederrhein/027/index.html>. Stand: 17.11.2014

**WHO**: Constitution of the World Health Organization. 45. Auflage, 2006. Online abrufbar unter: URL: [http://www.who.int/governance/eb/who\\_constitution\\_en.pdf](http://www.who.int/governance/eb/who_constitution_en.pdf). Stand: 28.07.2014

**Wöhler**, Karlheinz: Gesund durch Gesundheitstourismus? Strategische Herausforderungen und Anforderungen an Tourismusdestinationen. In: **Fischer**, Torsten; **Schulz**, André (Hrsg.): Handbuch Gesundheitstourismus: Grundlagen in Freizeit, Gesundheit und Tourismus. Aachen, Shaker Verlag, 2009, S. 67-88.

## **IV. Anhang**

### **Anlage 1: Interview-Leitfaden (Muster)**

Datum:

Beginn:

- **Begrüßung mit Vorstellung (Name, Hochschule, Thema der Bachelorarbeit)**
- **Intention des Interviews + zentrale Fragestellung der Arbeit verdeutlichen**
- **Allgemeine Angaben zum Interviewteilnehmer: Name, Position etc.**
- **Frage nach Tonbandaufzeichnung**

*Beginn des Interviews*

#### **A: Kurtaxe**

1. Die Hoteliers hatten den Vorschlag gemacht die Kurtaxe nicht vor dem 01.01.2015 einzuführen, dies ist jetzt allerdings doch schon geschehen. Stellte sich dies als Problem heraus? Wie ist es dazu gekommen? Wie haben Sie als Hotelier darauf reagiert?
2. Und wie reagieren die Gäste auf die zusätzlich anfallenden Kosten?

#### **B: Allgemeines zum Thema Luftkurort**

1. Werden die Hotelmitarbeiter gezielt geschult, um den Gästen Fragen zum Luftkurort beantworten zu können? → wenn Ja: Wer schult sie?
2. Liegt zusätzlich Infomaterial für die Gäste aus?
3. Wird sich durch den Zusatz „Luftkurort“ etwas in der Hotellerie ändern? z.B. bestimmte Angebotspakete; Umstellung des Speiseplans wegen besserer Ernährung usw.?

#### **C: Umsetzung / Planung**

1. Was ist bezüglich gesundheitstouristischem bzw. kurörtlichem Angebot schon umgesetzt worden?
2. Wann wird mit den Umsetzungen begonnen?
3. Welche weiteren Projekte sind zusammen mit dem Kneippverein in Planung?

#### **D: Tourismus**

1. Wer ist die Zielgruppe in Xanten und denken Sie dass sich diese ändern/erweitern wird?
2. Denken Sie dass die Zahl der Touristen durch das Prädikat „Luftkurort“ steigen wird?

#### **E: Chancen und Risiken / Stärken und Schwächen**

1. Welche Chancen sehen Sie für die Stadt als zukünftiger Luftkurort?
2. ... und welche Risiken?
3. Welche Stärken/Schwächen hat Xanten innerhalb der Region?



## Anlage 7: Flyer Kurtaxe

Quelle: [http://www.xanten.de/uploads/media\\_items/tix-flyer-kurkarte.original.pdf](http://www.xanten.de/uploads/media_items/tix-flyer-kurkarte.original.pdf);

Stand: 10.11.2014

**XANTEN** LUFTKURORT  
STAATLICH ANERKANNTES LUFTKURORT  
KURKARTE 2014

# JETZT MIT IHRER KURKARTE XANTEN ERLEBEN & GELD SPAREN!

Der Luftkurort Xanten bietet interessante Rabatte, um Ihnen den Urlaub so angenehm wie möglich zu gestalten. Bitte fragen Sie Ihren Hoteller oder Vermieter nach der Kurkarte.

**TIX** TOURIST INFORMATION XANTEN GMBH  
KURVERWALTUNG · KURFÜRSTENSTRASSE 9 · 46509 XANTEN  
► 0049 (0)28 01-772 200 ► INFO@XANTEN.DE ► WWW.XANTEN.DE  
\*\*\* TÄGLICH VON 10.00 BIS 17.00 UHR FÜR SIE GEÖFFNET \*\*\*

# SO SPAREN SIE MIT IHRER KURKARTE:

- **Linienbusse der NIAG** \_\_\_\_\_  
Nutzung im Stadtgebiet Xanten **kostenlos** ✓
- **Bürgerbus Sonsbeck** \_\_\_\_\_  
Nutzung im Stadtgebiet Xanten **kostenlos** ✓
- **Offene Stadt- und Nachtwächterrundgänge\*** \_\_\_\_\_  
**1,00 € Rabatt** für Erwachsene, Kinder frei ✓
- **Nibelungen-Express Stadtrundfahrt\*** \_\_\_\_\_  
**1,00 € Rabatt** für Erwachsene, **2,00 € Rabatt** für Familien ✓
- **Kombiticket**  
LVR-Archäologischer Park Xanten –  
SiegfriedMuseum Xanten –  
StiftsMuseum Xanten  
**1,00 € Rabatt** für Erwachsene, Kinder frei ✓
- **SiegfriedMuseum Xanten** \_\_\_\_\_  
Eintritt **1,00 € Rabatt** für Erwachsene, Kinder frei ✓
- **StiftsMuseum Xanten** \_\_\_\_\_  
Eintritt **1,00 € Rabatt** für Erwachsene, Kinder frei ✓
- **Adventuregolf im Hafen Xanten\*** \_\_\_\_\_  
1 Runde **1,00 € Rabatt** pro Person ✓
- **NaturForum Bislicher Insel** \_\_\_\_\_  
Eintritt Dauerausstellung **1,50 € Rabatt** für Erwachsene,  
**0,50 € Rabatt** für Kinder ✓

\* Saisonale begrenzt! Weitere Informationen erhalten Sie bei der Tourist Information Xanten GmbH.

## **V. Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel von mir verwendet wurden.

Alle wörtlichen oder sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken wurden von mir als solche kenntlich gemacht.

Ort, Datum Unterschrift